



Schn 1369

D

D.

Q

Q

S

U

D. Abr. Wolffens, S. Th. P. O.,  
und Königl. Pr. Consistorial-Raths,  
und

D. G. Fr. Rogallen, S. Th. P. E.,  
und Königl. Pr. Conf. R.,

# Brüderliche Erweckung

An einige  
Angehende Lehrer  
im Königreich Preussen,  
Denen sie  
Aus besondern Ursachen,  
Gewissenshalber dazu  
verbunden sind.

---

Königsberg und Leipzig,  
bey Christoph Gottfried Eckart, 1731.





Unsere in dem HERRN  
JESU herzlich gelieb-  
testen Brüder!

**D**ie Liebe JESU Chri-  
sti, die Ihn bewogen  
hat, für die Ihnen an-  
vertrauete Schaafte  
Sein Leben zu lassen;  
und die uns obliegende Pflicht, so  
dermahleins von uns Ihres Be-  
ruffes halber, vor dem Richterstuhl  
Christi eine schwehre Berantwor-  
tung fordern wird: Dringet uns,  
A durch

durch diese treugemeinte Erweckung, bey Ihnen das Andencken desjenigen zu erneuren, was unter uns ins besondere abgeredet ist; und so wohl Sie in Brüderlicher Liebe, theils zu einem ernstlicherem Angriff, theils zu einer eyffrigeren Fortsetzung des rechtschaffenen Wesens zu ermuntern: als auch unsere Sorge und Bekümmerniß so wir Ihres Amtes halber auf unserm Herzen tragen, in herzlichem Vertrauen in ihren Schooß außzuschütten.

Sie wissen, herzlichgeliebtesten Brüder, was einmahl unter uns abgemachet worden, und wie Sie außs allertheureste dem HErrn angelobet haben: Ihr ganzes Leben demjenigen aufzuopffern, der Sie zu Hirten Seiner Heerde gesetzt hat; und in der Verleugnung  
Ihrer

Ihrer selbst, in der Aufnehmung  
des Creuzes, und in der Nachfolge  
Jesu Christi, biß an Ihren letz-  
ten Odem alleine zu suchen das  
was Jesu Christi ist. Sie wis-  
sen aber auch wohl, wie nicht ein  
jeglicher unter Ihnen dieser theu-  
ren Zusage eingedenck, unsre von  
Ihm geschöppte frohe Hoffnung  
nach allem Wunsche zu erfüllen,  
und so *ἀκριβῶς* und genau nach die-  
ser Regel einherzugehen suchet:  
daß seine Wege allezeit dieser theu-  
ren Verheißung gemäß erfunden  
werden, und vor Menschen keiner  
Entschuldigung solten von nöthen  
haben. Da kan ihnen denn wohl  
nicht verborgen seyn: Wie die  
Welt, die auf alle ihre Fehltritte  
lauret, solches ansehe; wie sie auch  
ihre kleinsten Gebrechen anrechne,  
und von uns (ohne zu fragen, mit

was für Recht) deshalb Verantwortung fordere. Sie können auch leicht erachten, was des HErrn Augen, die da heller sind denn die Sonne, im Verborgenen erblicken; und wie Er vielleicht von manchen Wercken, deren Quelle und Grund uns verborgen, und deshalb unter der Hoffnung der Liebe verdeckt bleibet, ein ganz anderes Urtheil, als wir, fällen möge: So werden Sie es denn nicht anders als in Brüderlicher Liebe aufnehmen; wenn wir nach der Liebe, die wir zu Ihnen tragen, und nach der Noth, die uns drücket, Ihnen nochmahls hiedurch mit einer wohlgemeinten Ermunterung ans Herze treten, und Sie in allen Ihren Pflichten zu einem größern Eyffer, Lauterkeit, und Brünstigkeit auffordern. Hören Sie  
 uns

uns denn, lieben Brüder, daß Sie  
der HErr wieder höre!

I. Es müsse ferne seyn von ei-  
nem jeglichen unter Ihnen: Daß er  
mit einem heuchlerischen Herzen  
Gott und Menschen zu hinterge-  
hen, und durch ein betrügerisches  
Vorgeben und eine schändliche  
Verstellung zu seinem Zweck zu ge-  
langen sollte gesucht haben. Denn  
wie die Heuchelei eine der aller-  
abscheulichsten Sünden ist; und  
einem solchen, der da anders redet  
als er gläubet, und anders thut  
als er redet, kein Fünckchen eines  
rechtschaffenen Wesens beywoh-  
nen kan: so will solches unmög-  
lich mit der Gnade Gottes beste-  
hen; und der HErr muß einen  
Greuel haben, wie an den Blut-  
gierigen, also auch an solchen Fal-  
schen Ps. 5, 7.

Wir schreiben dieses nicht, lieben Brüder, als ob wir von jemanden ungegründeten Argwohn hegen, und denselben hiemit anstechen wolten: Sondern wir erinnern uns unseres menschlichen Unvermögens, von dem inneren Zustande eines solchen, der es auf eine Heuchelei anfangen will, auf eine ganz unbetrügliche Weise urtheilen zu können. Wir gedencken daran, wie oft die Welt uns geweissaget, daß wir mit Heuchelei und Betrug würden hintergangen werden: und müssen also lassen dahin gestellet seyn, ob ein jeglicher die Treue in seinem Herzen geheget habe, die er mit seinem Munde vorgeben, und mit seinem äusserlichen Wandel bestätigen wollen. Deswegen wird ja niemand der rechtschaffen ist, uns unsere Furcht  
und

und Besorge verargen: Sondern dieser unserer heilsamen Erinnerung mit Freuden beytreten, und gegen die Welt mit uns ein Zeuge seyn; daß wir nie mit Heuchelei sind zufrieden gewesen, vielweniger es auf eine Heuchelei angefangen, oder dazu einige Veranlassung gegeben haben. Solte aber jemanden sein Herz das Zeugniß geben, daß er wie Judas der Verräther, auf beyden Achseln getragen, oder da er zum Zweck gelanget, nun also zu thun sich entschlossen hätte: Den erinnern wir hiedurch vor dem Angesichte des lebendigen Gottes; wie wir Ihn zur unverfälschten Treue und Aufrichtigkeit gegen Gott so herzlich ermahnet, und wie theuer er solches uns vor dem Herrn verheissen; und versichern Ihn, daß der

Herr nun Richter seyn werde zwischen Ihm und uns, und daß das Wort der Ermahnung, so Er von uns, und die theure Zusage, so wir von Ihm empfangen haben, Zeugen seyn sollen zum jüngsten Gerichte, und uns rein sprechen von Seinem Blut, und von dem Blute aller Seelen die durch Ihn dörrften verwarloset werden. Wir bitten aber einen solchen dabey herzlich und ermahnen Ihn: Daß Er sich auch noch durch dieses so Er lieset wolle erwecken lassen, sich vor dem HErrn zu demüthigen, und solche schändliche Heucheleyn unter dem Nahmen Gottes, bußfertig zu bereuen und mit Thränen Ihm abzubitten. Er falle ja dem HErrn, der denen Heuchlern ein verzehrend Feuer ist, in seine Arme: Er gelobe Ihm, mit mehrerer Aufrichtigkeit

tigkeit, Sein ganzes übriges Leben zu Seinen Ehren anzuwenden; und ruhe nicht ehe, biß Er siehet daß seine Seele von solchen schädlichen Tücken Belials erlöset, ein tüchtiges Gefäß und treues Werkzeug der Gnade worden sey.

II. Da aber unser Amt was mehreres erfordert, als daß jemand nur nicht bloß ein Heuchler sey; so lasset uns nun ferner eine ungeheuchelte Untersuchung anstellen: Wie viele Amts-Tüchtigkeit und Heiligungs-Gaben wir in unser Amt mitgebracht, oder darinnen durch die Gnade erworben haben? Paulus wolte zu seiner Zeit 1 Tim. 3, 6. nicht dulden, daß νεόφωτοι Neubekehrte zu dem so wichtigen Amte befördertwürden: Weil billig an einer solchen Stelle Leute von grosser Gnade und

A 5                      Krafft

Kraft stehen solten, die das Bild ihres Erz-Hirten in grosser Klarheit vorstellen, und mit vielem Helden-Muth gegen das Reich der Höllen einhergehen könnten. Aber wie glücklich wäre jeko die Kirche Gottes zu schätzen, wenn bey dem unglückseligen Verfall unserer Zeiten, eine jede Vacance im Lehr-Amte auch nur mit solchen neophytis mit solchen Neu- aber doch warhafftig Befebrten könnte besetzt werden? Der Jammer ist ja am Tage die schmerzliche Klage unsers Erlösers Matth. 9, 37. 38. und die betrübten Seuffzer der treuen Knechte, über den Mangel rechtschaffener Arbeiter, liegen vor Augen: Darum hat es denn bey solcher Dürfftigkeit wohl nicht anders geschehen können; als daß auch denenjenigen zuweisen, die  
 nur

nur in natürlicher Aufrichtigkeit einen unsträflichen Wandel geführet, in denen besondern Unterredungen, sich willig überzeugen lassen, und uns auf eine bessere Hoffnung verträöstet haben; auf Höchsten Befehl ein Gezeugniß von einer guten Hoffnung, nicht mögen versaget werden. Ach daß dieselbigen nun das, was man Ihnen in brüderlicher Liebe auf ihr Herz und Gewissen gebunden, nicht wolten aus den Augen lassen!

Mann hat ja Ihnen weder aus Menschen-Furcht noch aus Menschen-Gefälligkeit etwas verholen; sondern Sie so getrost von Ihrem Schaden, als von dem Wege, den Sie nach zu wandeln hätten, zu überzeugen gesucht. Sie wissen, wie wir in diesem Falle öfters vor dem HErrn geseßen, was wir aus

dem Worte Gottes mit einander geredet, wie Sie sich in Ihrem Gewissen überzeuget gefunden, daß die Gnade was mehreres von Ihnen fordere, als Sie bißher von sich spüren lassen: Sie wissen, wie Ihnen dabey zu Muthe gewesen, was sie uns mit Hand und Mund zugesaget, und wie sie uns nachher nicht ohne manche gute Proben eines redlichen Vorsazes und ernstlichen Angriffes gelassen. Ach daß Sie alle nur die Helffte Ihres geleisteten Versprechens erfüllen, und den gezeigten guten Angriff mit debührendem Ernst fortsetzen wolten! Wie solten Sie noch ein so edler Saame werden, und Ihrem Herrn so reiche Früchte tragen? Wie ist dem nun aber lieben Brüder? Haben Sie denn diesen Ihren theuren Verheissungen mit gehöriger

höriger Sorgfalt nachgelebet? Es ist ja die Sache von der äußersten Wichtigkeit; so prüfen Sie sich denn vor dem Angesichte des HErrn: Haben Sie auch ihren guten Vorsatz ins Werck gerichtet, und können Sie nun wohl tüchtigere Beweissthümer eines redlichen Anfangs zum rechtschaffenen Wesen auffbringen? Sind Sie auch etwa wie Israel schnell von dem Wege getreten, den Sie zu wandeln sich festiglich entschlossen, oder auch wohl dazu einen geseegneten Anfang gemachet hatten? Oder giebt Ihnen Ihr Gewissen das Zeugniß, daß Sie darinnen mit erweckten Schritten fortgangen sind?

Sie stehen jeko in Ihrem Amte, und predigen Buße zu Gott und den Glauben an Jesum Christum: Haben Sie aber auch die

Wege der Buße und Befehrung,  
 an Ihrer eigenen Seelen also er-  
 fahren; daß Sie durch den heiligi-  
 gen Geist gelehret sind, das Ge-  
 heimniß des wahren Glaubens, den  
 Er giebet, zu unterscheiden von der  
 falschen Ueberredung, und von dem  
 thörichten Wahn, darein die Welt  
 ihren Glauben setzet? Sie wollen  
 sich hinsetzen, an Gottes statt, an-  
 dern ihre Sünden zu vergeben:  
 Sind Sie aber auch gewiß, daß der  
 Herr Ihnen nicht Ihre eigene  
 Sünden noch behalten habe? Sie  
 wollen die unsauberen Geister aus-  
 treiben: Herrschet aber auch noch  
 wohl einer oder mehrere über Ih-  
 re eigene Seele? Sie bieten nun  
 andern die grossen Schätze der  
 Evangelischen Gnade an: Wie  
 viel aber besitzen Sie davon selb-  
 sten in Ihrer Seelen? Sie wol-  
 len

len andere des heiligen Geistes  
 theilhaftig machen: Haben Sie  
 auch selbst denselben in Ihnen  
 wohnend? Sie wollen nun Ihre  
 Schaaffe überreden, alles Irdis-  
 sche zu verleugnen und in Jesu  
 Christo ihr einziges Heyl und Ver-  
 gnügen zu suchen: Können aber  
 jene es Ihnen ansehen, daß Ihnen  
 selbst ihr Bräutigam lieb und werth  
 worden, und daß Ihre Seele an  
 Seiner Seele hange, und nichts  
 mehr in der Welt als nur Ihn al-  
 leine begehre? Sie nennen sich  
 Hirten: wo ist Ihr Hirten-Herde?  
 Gedencfen sie auch wohl an Ihrer  
 Zuhörer Seelen dergleichen etwas  
 zu beweisen, wie der Hirte David  
 an seinen Schaafen bewiesen hat?  
 1 Sam. 17, 34-36. Haben Sie  
 wohl in der Zeit Ihres Amts schon  
 eine Seele aus den Banden des  
 Satans

Satans errettet? Oder wenigstens doch solches ernstlich gesucht? Wie haben sie es angegriffen? Es sind dieses alles solche Forderungen, die nicht zur Vollkommenheit, sondern bloß zum rechten Anfange Ihres Christenthums und Amtes gehören: Und keiner wird sich unterwinden zu sagen, daß es Ihm auch nur an einem derselbigen fehlen dörrfte und könne. Was sagt aber Ihr Herz dazu, wenn Sie solches lesen, und sich selbst fragen: Ob es sich auch also bey ihnen befinde? Können Sie es wohl vor dem Angesichte des HErrn in Ihrem Gewissen mit Ja und Amen beantworten?

Seelig sind Sie! wenn Ihnen Ihr Herz das Zeugniß giebet, daß Sie auf diesem Wege des Friedens einhergehen: Oder dazu auch  
 nur

nur einen redlichen und warhaff-  
 tigen Anfang gemachet haben.  
 Geseget müssen Sie seyn dem  
 HErrn, der da verheissen hat auch  
 die geringste Treue nicht unvergol-  
 ten zu lassen. Es müsse Ihnen  
 nun gelingen, noch mit mehrerem  
 Ernst und Brünstigkeit zu einer  
 grössern Krafft durchzubrechen, in  
 eine grössere Fülle des Seegens  
 einzudringen, in eine genauere Ge-  
 meinschaft und Vereinigung mit  
 Christo zu treten, und mit Ihm  
 gegen alle Pforten der Höllen zu  
 bestehen.

III. Solte aber jemand unter  
 Ihnen sich durch den argen Be-  
 trug Seines Fleisches und Blu-  
 tes, oder durch die lose Verföh-  
 rung der Welt haben verleiten  
 lassen, alle Seine Verheissungen  
 und Seinen ehemahls gefassten  
 guten

guten Vorsatz, aus den Augen zu  
 sehen; oder da Er einmahl schon  
 der Gnade Gottes theilhaftig  
 worden wäre, nun wieder umge-  
 kehret seyn, und seinen alten Weg  
 des Fleisches erwehlet haben: Den  
 bitten und ermahnen wir in dem  
 Nahmen des HErrn. Er gehe  
 doch in sich, und bedencke was Er  
 gethan hat, und was Gott und  
 sein eigen Gewissen dazu sagen  
 werde: Wenn Er nun vor seinen  
 Schaafen auf dem breiten Wege  
 einhertreten, und nach Art der  
 Niedlinge, sein Amt um des  
 Brodts und Bauchs, um Ehre und  
 Ruhms willen, nach der Weise  
 wie es die Welt gerne hat, füh-  
 ren, und sich dabey anstellen wird,  
 als ob Er das Reich des Feindes  
 angreifenwolle, da Er doch dessen  
 Slave und gebundener selbst  
 erfunden wird. Es

Es müssen ja auch Miedlinge unter den guten Hirten seyn, und Unser HErr mußte deshalb aus göttlichem Rathschluß, selbst seinen eigenen Verräther unter seine Jünger erwehlen, damit er auch darinnen Seinen Brüdern gleich würde. Wie sauer aber wurde dem gedulbigen Heylande dieses Theil seines allerschweresten Leydens? Er blieb zuvor eine ganze Nacht im Gebeth zu Gott unter den Bergen (Luc. 6, 12. 13. verglichen mit v. 16.) unter was für Gebeth und Flehen mit starckem Geschrey und Thränen muß der HErr diesen bitteren Kelch von den Hän den seines Vaters empfangen haben? Ebr. 5, 7. 8. Wer wolte nur wohl diese Thränen seines Erbfers wieder sich haben, und sich daraus nichts machen mit diesem unfeeligen

seeligen Jünger in gleicher Ver-  
 damniß zu stehen? Bedencken  
 Sie die Seelen die Ihnen auf Ih-  
 re eigene Seele, gebunden sind.  
 Werden die nicht mehr, als eine  
 äußerliche Ehrbarkeit an Ihnen se-  
 hen; und gewahr werden, wie Sie  
 nicht nur selbst im irdischen und  
 fleischlichen Sinne stehen, sondern  
 auch mit denen, die arg genug sind,  
 dennoch als mit guten Christen zu-  
 frieden seyn: So werden Sie Ih-  
 nen zwar auf diesem Wege in Ih-  
 rem Leben mit Freuden nachfolgen;  
 wenn aber der HErr Sie nach sei-  
 nem Evangelio richten wird, ge-  
 gen Sie auftreten und sagen:  
 „HErr du gerechter Richter! die-  
 „ser hat Schuld an alle unserm Ver-  
 „derben, denn Er hat es uns nie  
 „mit rechtem Ernst gezeiget, daß  
 „wir auf dem unrechten Wege wä-  
 ren

ren, wir haben Jhn auch nie ge-  
sehen, selbst einen andern Weg  
wandeln; Er hat noch wohl an-  
dere, die viel schlimmer gewesen  
sind, als wir, nach ihrem Tode  
seelig gepriesen, und uns zum Vor-  
bilde vorgestellet; wie konten wir  
denn anders glauben, als daß  
das allerdings der rechte Weg  
seyn müste den wir wandelten?

Bedencken Sie Ihr eigenes Le-  
ben, dessen Sie ja bey solchem Zu-  
stande nie froh werden können; da  
Ihr eigen Herz, Ihnen täglich den  
Text lesen muß: Was verkün-  
digest du Gottes rechte, und  
nimmst Seinen Bund in dei-  
nen Mund, so du doch Zucht  
haffest, und wirfst Seine Worte  
hinter dich. Alle Blätter, die  
Sie im Worte Gottes aufschla-  
gen, werden Sie überzeugen, daß  
Ihr

Ihr Herr noch gar was anderes von Ihnen fordere, und mit Ihrem ungeistlichen, und ungebrochenen, ja auch wohl abtrünnigen Herzen unmöglich könne zufrieden seyn. Wollen Sie denn gleich sich vornehmen die Sprache Canaans zu reden und andern den Weg und die Pforte zum Himmel enge und schmal genug zu machen: Wird es Sie doch aufs empfindlichste naggen müssen, wenn Ihnen dabey Ihr eigen Gewissen immer einzeugen wird, daß der Weg, den Sie wandeln noch sehr breit, und gar nicht durch die enge Pforte gerichtet sey? Was wird das für Schläge sezen, wenn Sie andere zu denen reichen Gütern des Hauses Gottes führen wollen, und Ihre Schaafe es mercken werden, daß Sie selbst in seinem Hause Fremdlinge

linge sind, und daß es ihnen selbst  
 um die so hoch gepriesenen Schätze  
 Seines Reiches nicht viel zu  
 thun sey? Und was wird endlich  
 für alle solche unaufhörliche Ge-  
 wissens Bisse, und für solch ein zer-  
 martertes Leben Ihr letzter Lohn  
 seyn? kein anderer als derjenige,  
 den der Herr denen bestimmet hat,  
 die sich an jenem Tage weiter auf  
 nichts mehr als auf Ihr Weissagen  
 in dem Rahmen des Herrn  
 werden beruffen können. Matth. 7.  
 v. 22.

Ach nehmen Sie doch dieses  
 tieff zu Herzen! und lassen Sie  
 sich bewegen auch nun noch in Ih-  
 rem Amte, die bisher verschmähet  
 Gnade mit gebührendem Ernst  
 wieder zu suchen: Gehen Sie hin  
 zu dem der da Gnade erworben  
 hat auch für die Abtrünnigen, le-  
 gen

gen Sie sich Ihm zu Seinen Fü-  
 sen, beichten Ihm ihre Untreue mit  
 bußfertigen Herzen, ruffen Ihn an  
 um Gnade und Erbarmung, und  
 übergeben Ihm Ihre Seelen, daß  
 Er Sie selber aus solchem Jam-  
 mer erretten, auf die Wege des  
 Heyls führen, und zu dem Leben  
 das aus Gott ist bringen möge.  
 Lassen Sie sich doch durch keine  
 Schwierigkeit abschrecken, auch  
 nun in ihrem Amte noch dazu zu  
 thun, daß Sie in den herrlichen  
 Stand der wahren Kinder und  
 rechtschaffenen Boten Gottes mö-  
 gen versetzt werden. Denn wird  
 es ihnen gleich jezo schwerer wer-  
 den, als wenn Sie es vorhin ange-  
 fangen hätten: so soll doch die Gna-  
 de des HErrn und der Glaube an  
 Jesum Christum, noch alles mög-  
 lich machen Phil. 4. 13. Und es  
 bleibt



Zuhörern in die Augen fallen wird, mehr ausgerichten werde; als Sie mit 100. in die Ohren fallende Buß-Predigten erarbeiten werden: und alle der Friede, der daher über Ihre Gemeine kommen wird, soll über Sie mit reichem Maaß zurücke kehren, und der HERR der keinen Trunck kaltes Wassers will unvergolten lassen, wird Ihren Lohn für das Heyl so vieler Seelen, daran Ihre Veränderung Ursache seyn wird, groß machen, zeitlich und ewiglich.

IV. Ist dem nun aber also, theuersten Brüder, daß der HERR uns Gnade wiederfahren, und uns fruchtbahre Reben an dem edlen Weinstock Iesu Christo werden lassen: So lasset uns nun daran gedenccken, wie nicht alleine unser heilige Stand, von uns als Christen;

sten; sondern auch unser wichtiges Amt, von uns als Lehrern, mit mehreren Früchten möge gezieret werden; und uns dessen erinnern was uns unser Meister bey seinem Abschiede zurück gelassen: Einen jeglichen Neben an mir, der nicht Früchte bringet, wird Er, der Vater, wegnehmen, und einen jeglichen, der da Früchte bringet, wird Er reinigen, daß er mehr Früchte bringe. Joh. 15, 2. Es hat uns die Vorsehung des HErrn in ein solches Amt gesetzt, darinnen wir das Salk der Erden, das Licht der Welt, eine Stadt, die auf dem Berge liegt, heißen, das ist, solche Leute seyn sollen, an denen man das, was man im Worte Gottes liest, mit seinen Augen sehen, und die herrlichen Früchte des Evangelii in ihrem Glanze an Ihnen sollte

B 2                      erken-

erkennen und spüren können. Jederman fordert mit Recht von uns, daß wir mit reicherm Maasß der Gnade Gottes, und Krafft des heiligen Geistes, als andere ausgerüstet, allen übrigen es im Christenthum zuvor thun sollen. Es ist uns nicht genug daß wir gute Schaafesind, und anderen im Christenthum gleich kommen: Wir sollen auch gute Hirten seyn, und ein Hirten-Herz voll Erbarmen und Liebe, voll Glauben und Freudigkeit, voll Weißheit und Krafft besitzen, und im Stande seyn, so vielen hundert francken, gebrechlichen, verirreten und verlohrenen Schaafen, in ihrem Elende, zu Hülffe zu kommen. Unser Amt fordert von uns mehr, als ein kindisches Vermögen, denn wir sind Bürge worden für andere Seelen, und haben uns verpflichtet, Sie aus

aus der Gewalt, und aus allen Bann-  
den ihrer Feinde zu retten, allen  
ihren Schaden zu heilen, ihnen al-  
len Rath Gottes von ihrer See-  
ligkeit zu offenbahren, Sie mit nö-  
thigem Unterricht, gegen alle List,  
und mit hinlänglicher Krafft, ge-  
gen alle Gewalt des höllischen Fein-  
des zu versehen, Ihnen Milch und  
starcke Speise, nach ihrem Zustan-  
de, darzureichen, Ihre Handleiter  
in allen Wegen und Führungen  
Gottes zu werden, und sie in die  
Schatz-Kammern der Fülle Jesu  
Christi einzuführen. Lasset uns be-  
dencken, was wir übernommen ha-  
ben, und wie wir solches auszufüh-  
ren gedencken? Wie gewaltig ist der  
starcke Gewapnete, wenn er seinen  
Pallast bewahret? Und wie viele  
göttliche Krafft, und heldenmüthige  
Übernehmung gehöret dazu, sein

Reich anzugreifen? Wie tieff verbor-  
 gen ist das menschliche Verder-  
 ben? Wie mannigfaltig die Kranck-  
 heiten, die wir zu heilen haben, und  
 was für Weißheit gehöret dazu,  
 einem jeden Schaden sein Del und  
 Salbe zu geben? Wie mancher-  
 ley ist der Rath Gottes, nach de-  
 nen mancherley Umständen, darin-  
 nen sich Seelen befinden? Wie  
 wunderbahr sind seine Wege? Und  
 was für Erkantniß und Erfahrung  
 wird dazu erfordert, auf alle Spu-  
 ren der Gnade zu mercken, damit  
 man Ihrem würcken nicht hin-  
 derlich, sondern förderlich seyn mö-  
 ge? Was für stumpffe Köpffe, und  
 steinerne Herzen werden uns nicht  
 in unserm Amte vorkommen? Der  
 grössste Theil unserer Zuhörer  
 wird nie anders, als gegen alles gu-  
 te verwahret und verholwercket, in  
 unsere

unserer Versammlungen treten, gegen eine Wahrheit, so wir ihnen sagen, werden sie zehn Vorurtheile und Schein-Gründe auffbringen, und wenn wir ihnen alles benommen haben, wird doch ihre Widerspenstigkeit uns den Weg zur Überwindung ihres Willens verlegen. Viele werden uns gar nicht fassen, wenn wir von Göttlichen Dingen mit ihnen reden; Viele die es fassen, werden wir in so erstaunender Sorglosigkeit finden, daß sie nach der Wahrheit so wenig, wie nach der Lügen fragen; und viele werden uns für thöricht halten, daß wir uns bemühen, sie auf einen andern Weg, und an einen andern Ort hinzubringen, als dahin ihre Väter gekommen sind, weil ihnen eines so lieb seyn wird, als das andere. Gibt uns der Herr, über einige den Sieg

davon zu tragen: wie vielen listigen und unverhofften Anfechtungen des Feindes werden wir da noch zu begegnen haben? Er wird selbst in alle ἐπερῶνια, in alle himmlischen Dinge seinen höllischen Saamen mit einzumischen suchen, Eph. 6, 12. und so verbergen wissen zu handeln, daß wir auch öfters uns so sehr für dem Guten, als für dem Bösen werden in acht nehmen müssen.

Ein solcher Stand fordert von uns eine mehr als menschliche Geschicklichkeit, eine göttliche Krafft, Weißheit und Treue, und allen ersinnlichen Vorrath von Erkantniß und Erfahrung. Da will es sich für uns nicht thun lassen, daß wir uns nun auf die faule Seite legen meinen und dencken: wir wolten uns unsers guten Anfanges getrösten, mit dem Maasß der Gnade, so uns der  
 HErr

Herr verliehen, zufrieden seyn, und uns vergnügen, unser äußerliches Werck, so uns auferleget ist, nach der Treue, so die Welt von uns fordern kan, auszurichten. Ach nein, geliebtesten Brüder! wir sind einmahl unsern Gemeinen in die Hände gerathen, unser Herr hat uns als Helffer und Heylande (Obad. v. 21.) unter sein Volck gesetzt, und wir habens übernommen, unser Heyl an allen uns anvertrauten Seelen zu versuchen, und ihnen in allen ihren schweren und gefährlichen Umständen zu Hülffe zu kommen. *Qui vult finem, velit etiam media necessaria.* Wollen wir dieses glücklich ins Werck richten: so müssen wir den, der uns vom Vater gemacht ist zur Weißheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung um die Vermehrung aller unserer

Amts- und Heiligungs-Gaben an-  
 ruffen, uns in seiner Schuhle zu sei-  
 nen Füßen setzen, und unter tägli-  
 chem Gebet, Betrachtung des Gött-  
 lichen Worts, und stetem Umgange  
 mit ihm, alle unser Ungeschicklichkeit  
 aus der überschwenglichen Grösse  
 seiner Weißheit und Krafft, mehr  
 und mehr auszubesseren suchen.

V. Wir sollen uns dabey mit al-  
 ler Zuversicht und Freude unsers  
 Herzens getrösten: Daß, so groß  
 unsere Bedürfniß ist; so reich  
 auch die Fülle der Gnaden und Ga-  
 ben in Christo Iesu sey, die wir  
 erlangen sollen, wenn wir uns in  
 der von Gott gemachten Ordnung  
 erfinden lassen. Unser Herr thei-  
 let seine Gaben aus ohne Ansehen  
 der Person, Er hat uns an seinen  
 Jüngern eine Probe gegeben, wie  
 viel er geben könne, und geben wolle,  
 wenn

wenn Er die rechten Gefässe vor sich findet. Ihre ausserordentliche und Wunder-Gaben, die von ihnen nicht auf ihre Nachfolger kommen sind, waren nach ihrem eigenen Geständniß (1 Cor. 12, 28. 31. 13, 1. 2. 13. 14, 1. ꝛ.) Ihre geringsten Gaben: Die ordentlichen aber, die wir so wohl, als jene, zu gewarten haben, achteten sie selbst für die allergrössesten; und waren auch in der That so ausnehmend, daß wir an ihren heldenmüthigen Glauben, an ihre gründliche Verleugnung, an ihre Evangelische Lauterkeit, an ihren brünstigen Euffer, an ihre brennende Liebe zu denen Seelen der Menschen, an ihre bis in den Tod beständige Treue, und andere Früchte, der in ihnen wohnenden Gnade, nie ohne grosse Bewegung unserer Herzen gedencken mögen.

Alle diese Schätze aber, sind so gut für uns, als für die damahligen Jünger, bezahlet, undwarten nur auf Knechte, die in ihre Fußstapffen zu treten, und in eben dem Amte zu Ihres HErrn Dienst sich darzulegen, sich entschlossen haben. Die erste Gnade der Busse und des Glaubens, der uns der HErr gewürdiget hat, ist ein gewisses Versicherung-Pfand, auf viele hundert und tausend Güter, so uns noch sollen mitgetheilet werden, wenn wir mit diesem ersten Pfunde treulich gewuchert haben. Wie uns nun unser HErr finden wird, so wird er uns richten. Werden wir in Trägheit und Sorglosigkeit dahin gehen, und gedencken, Gott Lob! du bist doch nicht mehr, der du vormahls warest, dir ist doch gleichwohl Barmherzigkeit wiederfahren,

berfahren, darüber aber uns um keinen mehreren Bucher aus der auffgeschlossenen Fülle Christi bekümmern: So wird Er uns, als unnützen und faulen Knechten auch das nehmen, was wir haben. Wird Er aber finden, daß wir aus dem eröffneten Schatz der Gnaden, einen Bucher nach dem andern, vor uns bringen werden: So wird Er uns als seine frommen und getreuen Knechte lieb gewinnen, und über viel seiner Güter setzen.

Da der HErr seine Jünger hinfandte, sein Evangelium vom Reiche zu predigen, (Matth. 10.) waren sie auch noch nicht die Leute, die sie noch werden sollten. Ihr HErr schenckte ihnen zwar manchen Unts-Seegen, Er machte ihnen selbst die Geister unterthan, und verhieß ihnen auch für die gering-

B 7 sten

sten Früchte ihres aufrichtigen Gehorsahms, die allergrößste Belohnung Matth. 19, 27-29. Aber Er ließ Sie es auch öfters auf das empfindlichste merken, wie wenig er mit ihnen zufrieden wäre; und ließ ihnen wohl zuweilen den harten Text: Es sey denn, daß ihr umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen, Matth. 18, 1-3. 10. Doch, da sie Leute waren, die es darauf angefangen hatten, bey ihrem Meister immer besser zu werden: So trug ihr H. Err nicht allein ihre Schwachheit mit Gedult, sondern vertröstete sie auch auf ein reicheres Maasß des H. Geistes; und da Er sie in denen Wegen des Creuzes wohl geläutert, und außersuehlt gemacht hatte, ließ Er ihnen bey seinem Abschiede die Versicherung zurücke

zurück: Siehe ich will auf euch  
 senden die Verheißung meines  
 Vaters, ihr aber solt in der  
 Stadt Jerusalem bleiben, bis  
 daß ihr angethan werdet mit  
 Krafft aus der Höhe Luc. 24.  
 v. 48. 49.

Herzlichgeliebtesten Brüder!  
 Wenn uns der HErr bey dem  
 schwachen Anfange, und bey der  
 gebrechlichen Führung unseres  
 Amtes, nach seiner Gedult und Lie-  
 be dennoch für seine Hirten erken-  
 net, und uns offenbahre Spuren  
 seines göttlichen Seegens sehen läß-  
 set: So laßet uns solches nicht also  
 annehmen, als ob Er nun mit uns  
 völlig zufrieden sey, und von uns  
 nichts mehr zu fordern habe; son-  
 dern laßet uns die Gedult des HErr-  
 ren für unsere Seeligkeit achten, und  
 täglich an ein besseres Umkehren  
 gedencken

gedencken, damit wir tüchtigere Gefässe derjenigen Verheißungen, und reichern Gnade werden mögen, darauf uns sein Geist in diesen unsern ersten Amts-Jahren bereiten will. Denn wenn wir die wenigen Erstlinge, die wir bis hieher aus der Hand des HErrn genossen, gegen den Reichthum seiner herrlichen Gnade halten, dazu uns alle seine Boten des alten und neuen Bundes einladen: so sind wir fast noch nichts gegen das, was wir durch die Gnade noch werden sollen. Vieles so wir noch gar nicht besitzen, ist uns in den Händen unseres Erlösers auf eine andere Zeit aufgehoben, wenn wir werden mehr gekämpffet, mehr geduldet, mehr überwunden haben. Dasjenige, so wir besitzen, soll uns noch überschwenglich vermehret, aus denen Tröpfchen

chen der Gnaden, ganze Ströme,  
 und aus denen Fünckchen, ganze  
 Feuer-Flammen in unsern Seelen  
 entstehen. Denn Er hat Lust sei-  
 ne Krafft in unserer Schwachheit  
 zu vollenden, und alle sein Gutes,  
 wie einen Wasserstrom, und seine  
 Gerechtigkeit, wie Meeres-Wellen  
 über uns zu ergiessen, Jes. 49, 18.  
 daß sich andere entsetzen sollen, über  
 dem Frieden, und über alle dem  
 Guten, so uns der HErr geben will  
 Jer. 34, 9.

Der HErr hat uns die Thüre,  
 zu diesen Verheissungen, in denen  
 Propheten so weit aufgethan, daß  
 wir wohl sehen können: es solte  
 Ihm ein frölicher Nahme, Ruhm  
 und Preiß seyn, wenn Er uns alle  
 in dem Stande sehen möchte, daß  
 Er durch solches Gute an uns könt-  
 te verherrlicht werden. So lasset  
 uns

uns Ihm denn zutrauen, daß es  
 Ihm ein rechter Ernst sey uns sol-  
 ches alles wiederfahren zu lassen,  
 wenn es uns nur ein rechter Ernst  
 ist, von Ihm anzunehmen. Unser  
 Herr ist nicht gewohnt, fette Ver-  
 heissungen, und magere Erfüllun-  
 gen zu geben. Ist's Ihm nicht zu  
 sauer gewesen, solches uns mit sei-  
 nem Blute zu erwerben: wie solte  
 es Ihm nun gereuen, uns der so  
 theuer erworbenen Gnade theilhaf-  
 tig zu machen? Unser Amt erfor-  
 dert es nothwendig, unser Unver-  
 mögen bedarff es unumgänglich,  
 und Ihm ist am meisten daran gele-  
 gen, daß wir an seiner Krafft und  
 Gnade reich sind: weil die Schaaf, die  
 Er unter unsere Hand gethan,  
 sein eigen sind, und Ihm sein  
 Leben gekostet haben. So wie Er  
 nun will, daß wir es in unserm Chri-  
 stenthum

stenthum allen unsern Schaafen zu-  
 vor thun sollen: so will Er auch, daß  
 wir viel Gnade und Gaben vor al-  
 len unsern Schaafen zuvor haben  
 sollen. Daher ist unser Einer vor  
 dem HErr wie tausende geachtet;  
 weil so vieler Seelen Heyl an un-  
 serer Seele hanget: und der HErr  
 ist bereit, einem jeden unter uns so  
 viel alleine, als allen unsern Schaa-  
 fen zusammen genommen zu geben;  
 weil wir Gefässe seyn sollen, von  
 welchen Ströme der Wasser des  
 Lebens auf unsere Schaafe sollen  
 geleitet werden. Lasset uns nun  
 alle die Evangelischen Verheissun-  
 gen, als unsern beschiedenen Theil,  
 ansehen, solche theure Beylage in  
 stetem Andencken auf unserm Her-  
 zen tragen, und durch eine jegliche  
 Gnade, die uns der HErr verliehen,  
 uns zu mehrerem Eyffer erwecken,  
 demje-

demjenigen Theile nachzujagen,  
welches uns noch vorhält die himm-  
lische Berufung **GOTTES** in  
Christo **IESU**.

Da nun aber der **HERR** alle er-  
worbene Güter unseres Heyls in  
sein Evangelium niedergeleget, und  
uns durch solches Mittel zum Ge-  
nuß seiner allertheuresten Schätze  
bringen will: so bitten und erwecken  
wir Sie geliebtesten Brüder herzlich

VI. Lassen Sie doch in Ihrem  
Leben, das Wort des Evangelii die  
tägliche Speise und Nahrung Ih-  
rer Seelen werden. Der **HERR**  
hat Ihnen im Evangelio seinen  
Tisch gedecket, und Sie als Lehrer  
ins besondere dazu eingeladen: Joh.  
5, 39. So lassen Sie es denn Ih-  
rem **HERRN** mercken, daß Sie seine  
Einladung hoch achten, und an sei-  
ner Evangelischen Speise keinen  
Eckel

Eckel haben. Kommen Sie täglich mehr als einmahl zu der Speise, und stellen sich an, als ob Ihre Seele an dieser Taffel so zu Hause gehöre, wie Ihr Leib an dem Orte wo man Ihnen täglich den Tisch zu bereiten pfeget. Gehen Sie des Tages zwey mahl zu Tische, Ihren elenden Leib zu speisen: So lassen Sie doch Ihre edle Seele mehr als zwey mahl des Tages, an dem Worte Ihres Erlösers sich sättigen. Will Ihr vergänglichlicher Körper sich bey Ihrer Mahlzeit nicht mit einem und dem andern Bissen in der Eile abspeisen lassen: So kan ja Ihre unvergängliche Seele daran nicht genug haben, wenn Sie bloß im Vorübergehen bey dem Worte ansprechen, and etwa dann und wann einen Bissen mitnehmen soll. Darum geben Sie Ihrer Seelen  
 doch

doch solche Stunden zu Ihrer Speisung, Ruhe und Erquickung, als Sie Ihrem Leibe gönnen, zu seiner Sättigung. Sezen Sie sich alsdenn zum Worte Gottes, wie einer der sich zu Tische lagert, und glaubet, daß er nun Recht habe, alle seine Sorge bey Seite zu legen, eine Zeitlang fröhlich zu seyn, sich auszu-  
 ruhen, sein Brodt in Freuden zu essen, und seinen Tranck in gutem Muth zu trincken: Lesen Sie das süsse Evangelium, bewegen es in Ihrem Herzen, nehmen sich mit Freuden dessen an, was Ihnen Ihr Erlöser erworben, und theils schon gegeben, theils noch zu geben in seinem Worte verheissen hat. Sprechen Sie darüber mit Ihrem Herrn, beichten Ihm woran es Ihnen fehlet, bitten Ihn, daß Er Ihnen gebe, was Ihr Herz wünschet

schet, und getrösten sich seiner Liebe und Barmherzigkeit, von gankem Herzen. Wenn der HErr Ihnen etwas von der Süßigkeit seines Worts, und von denen Kräfte der zukünftigen Welt zu schmecken giebt; oder in Ihrem Herzen ein neues Erkänntniß, einen neuen Vorsatz, einen neuen Trieb zum Guten würcket; oder eine neue Flamme der Liebe Jesu Christi entzündet: So bringen Sie solche Gnade ins Heiligthum Gottes, legen sich im Verborgenen auf Ihrem Angesicht vor dem HErrn nieder, und bleiben vor dem HErrn eine Zeitlang wie David; 2 Sam. 7, 18. denn es will solche Gnade in der Stille bewahret seyn, und eine Weile als ein Sauerteig im Verborgenen arbeiten, (Matth. 13, 33.) wo ein dauerhafter und unbeweglicher Nutzen daraus

daraus entstehen soll. Wenn Sie nun aufstehen und wieder unter die Welt gehen: so gedencken Sie, daß Sie ihren Schatz in einem irrdenen Gefäß, und mitten unter Feinden tragen, und auf allen Seiten sich vorzusehen haben, daß er Ihnen nicht wieder geraubet, oder durch eigene Unachtsamkeit verschüttet werde. Darum bewahren Sie ihn sorgfältig in Ihren Seelen, und halten Wache über alle Aus- und Ein-Gänge Ihres Herzens, damit Sie ihn nicht unter denen vielfältigen Zerstreungen verlieren mögen; bis Sie wieder zum Worte Gottes kommen, und einen neuen Zuwachs zu der vorigen Gnade einsammeln können. Glauben Sie, daß dieses nicht nur Ihre allerndthigste, sondern auch Ihre allerheilsahmste und seligste Arbeit seyn

seyn werde. Denn so viel Sie an dem Baum des Lebens Jesu Christo geniessen, und von seinen Früchten im Evangelio sich sättigen werden: so viele Kräfte des neuen Lebens werden sie für sich selbst, und so viele Weide für Ihre Schaafte erhalten. Gehen Sie einen andern Weg, und fallen auf gesetzliche Uebungen, auf menschliche Schrifften, oder wohl gar auf eigene Einfälle: So werden Sie auch bey Ihrer besten intention den Irrweg gehen, ohne Krafft hin und her wallen, und doch nie zu einigem Maasß des vollkommenen Alters Christi gelangen. Denn der Herr wird Sie müde werden lassen in Ihren Wegen; weil Sie Ihren Sinn von der Einfältigkeit in Christo haben verrücken lassen. So Sie aber bey dem

E

einfäl-

einfältigen, richtigen und kindlichen Wege beharren, sich an Ihrem Erlöser halten, und nach nichts so sehr, als nach der vernünftigen lautern Milch des Evangelii begierig seyn werden: So soll es Ihnen gehen, wie einem jetzt gebornen Kinde, welches sich an die Mutter-Brüsten leget, um sein Groß-wachsen unbekümmert ist, und nichts mehr verstehet, als daß es saugen, und sich sättigen solle: aber eben um deswillen desto größer wächst, weil es ohne allen Kummer, bloß und alleine mit seiner Nahrung und Speise beschäftigt ist. Und, o! wie reichlich werden auch Ihre Schaafte des zu genießen haben! wenn Sie so vor dem Herrn auß und eingehen, und Seine volle Genüge selbst fleißig genießen werden. Die  
Schaafte

Schaafe werden es bald mercken, wenn Sie die Süßigkeit Ihrer Weide vorher selbstem gekostet, ehe Sie es ihnen vorgeleget haben: weil Sie mit viel mehrerer Brünstigkeit, Ernst und Begierde, andere dessen auch theilhaftig zu machen, davon reden werden, was Ihr eigen Herke geschmecket hat; als davon, was man sonst aus menschlichen Kräfften, ohne Erfahrung, hie und da zusammen zu suchen pflaget. Sie werden Ihnen alsdenn die Evangelische Wahrheit, auch in ihrer Evangelischen Lieblichkeit, als das allerschönste Kleinod auf Erden, suchen vorzustellen, und sie auch in aller Evangelischen Lauterkeit, ohne Zusatz menschlicher Schmincke, und ohne Befleckung mit eiteln Erfindungen, vortragen; so wird denn Ihr Gebäude nicht aus

Holz, Stroh und Stoppeln, sondern aus Gold, Silber und Edelstein auffgerichtet werden, und gegen alles Feuer der Anfechtung stand halten können.

VII. Beweisen Sie sich aber auch als Helden im Gebeth zu **GOTT**, und in dem ernstlichen Kampffe mit dem, den Ihre Seele liebet. Es fordert dieses von Ihnen Ihr Meister, Ihr Amt, Ihre Dürfftigkeit, Ihre Zuhörer, Ihre Noth, Ihr eigen Gewissen, ja selbst die herannahenden Göttlichen Gerichte. Ihr Meister hat die, so mit seinem Heiligthum umgehen, ins besondere aufs Bitten, Suchen und Anklopffen gewiesen Matth. 7, 6. 7. Es ist unglaublich viel, so ihr Amt und Ihre Seelen-Pflege von Ihnen fordert; und gegen das, so Sie von rechtswegen besitzen sollen, ist das

das

das was weniges, so Sie im Vorrath haben. Den grösten Theil Ihrer Zuhörer führet der Feind mit Freuden vor Ihren Augen zur Hölle, und so Sie darzu nur sauer sehen, hat er sein ganzes Reich gegen Sie gerüstet, und stehet ihm alles wieder Sie zu Diensten: Sie aber sind ohnmächtig, und können gegen ihn nicht eine Hand aufheben, wo Ihnen nicht alles von oben herab gegeben wird. Solte das Sie nicht zu denen Bergen treiben, von welchen Ihnen Hülffe kommt? Der Herr hat Sie dahin gestellet, daß Sie für den Riß treten, und so wohl feindliche Einbrüche, als Göttliche Gerichte mit Gebeth und Kampff zurücke halten sollen Ezech. 22, 30. Nun siehet Er sich nach Ihnen um, ob Sie auch, wie Moses, (Ps. 106, 23.) für  
 C 3 die

die Lücken treten, und sich zu Sünden um Ihre Gemeine machen? Ezech. 13, 5, Unser Erk-Hirte verstand am besten, wie viel Gebeth und Kampff in Seelen-Sachen erfordert werde: Darum ließ Er sich nicht gereuen, ganze Nächte im Gebeth zuzubringen; und das zwar am meisten zu der Zeit, da Er das Amt, darinnen wir stehen, aufzurichten gedachte Luc. 6, 12. 10. Solte das uns nicht mehr sagen wollen, als hundert Beweissthümer, von der Nothwendigkeit, und Nutzbarkeit des Gebeths, in unserm Lehr-Amte?

O wie ist dieser Punct von so gar grosser Wichtigkeit! aber eben deswegen auch denen allergefährlichsten Nachstellungen des Feindes unterworfen. Wie oft geschiehet es, daß Leute, die in ihren Akademischen

demischen

demischen Jahren, in vieler Erwe-  
ckung und Brünstigkeit gestanden,  
bald in ihren ersten Amts = Jahren  
anfangen, nach und nach zu erkal-  
ten, und über ihren Hauß- und  
Nahrungs = Geschäften von der  
Brünstigkeit nachzulassen: erstlich  
aus dem Gebeth eine Gewohnheit  
zu machen, endlich es gar alles in  
einige kalte Seuffzer zu setzen, und  
alle Brünstigkeit und Ernst darin-  
nen, als was unnöthiges, anzusehen.  
Ach lassen Sie doch, innigst gelieb-  
testen Brüder! Ihre Seelen durch  
den listigen Feind nicht so betrüg-  
lich übervorthailen. Denn solten  
wir wohl meynen, daß derjenige,  
der des Gebethes um seinet willen  
nicht nöthig hatte, in den Tagen  
seines Fleisches, vergeblich so viel  
Gebeth und Flehen, unter so vie-  
lem Kampffe und Thränen, Gotte

geopffert, Ebr. 5, 7. und seine Jün-  
ger mit so grossem Ernst, zum Be-  
then, Wachen, Suchen, Anklopfen  
Klingen, Kämpffen, solte ermahnet  
haben; wenn er gewußt hätte, daß  
solches alles unnütze und unnöthig  
wäre, und daß man mit einem ein-  
zigen Seuffzer, und einem Christ-  
lichen Gedancken, sich von alle dem  
Kampffe abhelffen könne? Gewiß,  
der muß noch wenig, auf die List  
und Gewalt seiner grausamen  
Feinde mercken, und mit ihnen in  
gutem Frieden leben: Der nicht  
gewohnt ist, mit Gebeth und Fle-  
hen sich vor dem HErrn zu waff-  
nen, und zum Streite zu rüsten.  
Und der muß weder sich in seinem  
Elende, noch seinen Vater in sei-  
ner Freundlichkeit erkennen: Der  
kein Verlangen träget, mit demje-  
nigen eine Stunde in Vergnügen  
zu

zu reden, der der Brunquell aller Barmherzigkeit, der Geber alles Guten, und alleine reich und vermögend genug ist, alle seine Nothdurfft zu erfüllen. Doch was ddiffen wir weiter Zeugniß? Unsere eigene Erfahrung wird es uns einzeugen müssen, wie uns auch auf die geringste Trägheit im Gebeth, den Augenblick ein unerseßlicher Schade auf dem Fusse nachgefolget, und wie viel auch selbst von der empfangenen Gnade verlohren gangen ist, wenn wir das ἀναζωπυεῖν, die mehrere Erweckung der Gabe des Gebeths unterlassen haben?

Wir wissen ja wohl, daß nicht unserß Vaters Herk, aber wohl unser Herk, durch solches Mittel des Gebeths solle gebeuget, und beweget werden. Denn Er ist die Liebe, und bedarf unseres Flehens

nicht; wir aber bedürffen es wohl, daß unser erfrorenes Herz an die heisse Liebe des Vaters geleyet, im vertraulichen Gespräche mit Ihm öftters erwärmet, und durch steten Umgang mit Gott, in solcher Inbrunst erhalten werde. Heißts doch von denen zeitlichen Gütern: Den Seinen giebt es der HERR im Schlaf; ohne das dadurch das Brodt-Essen im Schweiß des Angesichts gehoben wird: So bleibt auch wohl Gnade, was uns auf unser Gebeth gegeben wird, ob es gleich billig und mit Recht heißet: Solche Gnad und Barmherzigkeit sucht ein Herz in grosser Arbeit.

So lasset uns denn, herzlich geliebtesten Brüder! in solcher unser Pflicht nicht träge und laue, sondern jederzeit herzlich, brünstig und erweckt

erweckt erfunden werden. Unser  
 HErr pflegte sich insonderheit die  
 frühesten Morgen- und die späte-  
 sten Abend- Stunden zu seiner  
 Andacht zu wehlen, und weil Ihm  
 das Getümmel des Volcks nicht  
 viele Ruhe ließ, sich wohl in der  
 Nacht bey Seite zu reissen, und in  
 eine wüste Stäte besonders zu ge-  
 hen. Luc. 4, 42. Marc. 1, 35 C. 6.  
 v. 46. 47. 48. Luc. 6, 12. C. 9, 18.  
 Nun wird wohl niemand unter uns  
 in diesem Stücke so kümmerlich dar-  
 an seyn, daß er seine Beth- Zeit,  
 und seinen Beth-Ort, so weit her,  
 mit so vieler Mühe und Unbequem-  
 lichkeit, wird suchen müssen, als der,  
 der da auch nicht hatte, da Er sein  
 Haupt hinlegen konnte. So las-  
 set uns denn um so viel williger in  
 die Fußstapffen unsers HErrn tre-  
 ten, und unsere Zeit, Ort und Ru-  
 he,

he, so der HErr uns verliehen, dazu anwenden, daß wir desto öffter mit Ihm im Verborgenen zusammen kommen, und von unsern und unserer Gemeine Umständen, um so viel ausführlicher und herzklicher, mit Ihm sprechen mögen.

Unser Morgen-Dpffer muß dem HErrn sein höchstverdienstes Lob, für alle seine Güte, darbringen, uns aber muß es den Seegen des HErrn für den ganzen Tag ausmachen. Es muß uns Krafft geben, in den Wegen unseres Christenthums zu wandeln; Gnade, darinnen zu wachsen; Weißheit, in unserm Amte uns wohl zu verhalten; Muth, gegen unsere Feinde zu kämpffen; Glauben und Geduld, in allem Leyden getrost zu seyn. Unser Abend-Gebeth muß dem HErrn dafür denn das schuldige Danck-Dpffer bringen,

gen, und unser Thun und Lassen in eine gründliche Prüfung; unsere Fehlritte in eineherzliche Busse; und unsere und unserer Gemeine Noth, in ein sehnliches Flehen führen. Das, was wir in unserm Gebeth dem HErrn empfohlen, muß des Tages auf unserm Herzen getragen, mit Seuffzern begleitet, mehr als einmahl vor seinem Angesichte ausgebreitet, und mit anhaltendem Anklopfen gesucht; alles aber in kindlicher Hoffnung und Zuversicht erwartet werden.

Klopffet der HErr des Tages, mitten unter unsern Geschäften, mehr als einmahl, an unsere Thüre, und erinnert uns, daß unser Herz sich von Ihm verlauffen habe: So lasset uns Ihm doch die Freundschaft erweisen, die wir einem Freunde erzeigen; und so lange

ein wenig das, was unter unsern Händen ist, bey Seite legen, biß wir mercken, was sein Wille an uns sey. Lasset uns in Liebe und Vertraulichkeit, uns ein wenig mit Ihm besprechen; so wir Ihm etwas zuwider gethan, Ihm kindlich abbitten; und so wir etwas Gutes aus Seiner Hand genossen, Ihm darüber inniglich dancken; und wenn wir unser Herz wieder zu Ihm heimgebracht, mit Freuden an unser Werk gehen; und alles aus Gott, vor Gott, in Christo IESU zu thun trachten; damit unsre Arbeit selbst ein Gebeth ohne Unterlaß seyn möge. 1 Thess. 5, 17. Je mehr uns der Vater von seinem kindlichen Geiste schencken wird; je süßere Recreations- und Erquickungsstunden, sollen uns unsere Bethstunden werden. Ja es wird uns  
ein

ein Himmelreich seyn, wenn wir unsere Herzen im Lobe Gottes zu den Füßen Ihres Erlösers werden niederlegen, und unsere Bedürfniß für Ihm ausschütten können.

VIII. Lasset uns aber auch, theuersten Brüder! nicht vergessen bey unserm Gebeth, den uns verordneten Kampff gegen die Sünde mit allem Ernst fortzusetzen. Denn wie der Kampff gegen die Sünde, ohne die Beyhülffe des Gebeths, eine vergebliche Mühe: So ist dagegen alles Gebeth, ohne den ernstlichen Kampff gegen die Sünde, nichts als eine schändliche Heuchelei. Dahero hat Christus Seine Jünger ins Ringen, Luc. 13, 24. und Paulus seinen Timotheum in den Kampff gewiesen; 1 Tim. 6. v. 10-14. 2 Tim. 2, 3-5. 22. und wir müssen glauben, daß das Wort  
uns

uns allen gelte: Fleuch die Lü-  
ste der Jugend, und kämpffe  
den guten Kampf des Glau-  
bens, ergreiffe das ewige Leben,  
dazu du auch beruffen bist.

Weil wir im Lehr-Amte stehen,  
so sind wir deswegen nicht denen  
Versuchungen der Sünden ent-  
wachsen, sondern müssen vielmehr,  
als andere, gewärtig seyn, daß Sa-  
tanus unser begehre, uns zu sich-  
ten, wie den Weizen, und bald wie  
eine krumme Schlange, bald wie  
ein gerader Drache, ausgehe, uns  
durch die Welt, oder durch unser  
eigen Fleisch und Blut, bezukom-  
men. Wie viele haben darüber  
ihre Krone verlohren, weil sie sich  
so schlecht gegen diesen Verführer  
verwahret haben, und so wenig mit  
ihm im Streite gestanden sind?  
Sie haben ihn erst einen kleinen  
Vor-

Vorthail über ihr Herze gelassen;  
 oder doch ihm nicht mit der gehörigen  
 Gewalt widerstanden: Bald  
 sind sie in ihrem Ernst und Eyffer  
 unvermerckt ein wenig kälter wor-  
 den; haben ihren so genandten  
 Schwachheiten zu gute gehalten,  
 und sich nicht eben zu Herze gezo-  
 gen, wenn gleich eines und das an-  
 dere Gute unterlassen worden.  
 Dabey ist's nicht blieben, sondern  
 sie sind weiter gegangen, und haben  
 ihrem Herzen Freyheit gegeben zu  
 Dingen, die sie vor der Welt nicht  
 nur zu entschuldigen, sondern wohl  
 zu rechtfertigen sind im Stande ge-  
 wesen. Der höllische Jäger ist  
 hinter ihnen her gewesen, hat seine  
 Zeit abgemercket, da er sie auf dem  
 schlüpffrigen Grunde gefunden, und  
 sie dergestalt gestürzet, daß sie auch  
 selbst der Welt zum Anstosse, und  
 zur

zur Freude werden müssen. Denn hat es aber doch noch wohl ein Versehen, ein Fehltritt und ein menschlich Gebrechen heißen sollen, biß der Gebrechen so viel, und die Versehen so groß worden sind, daß zwischen ihnen und andern Welt-Kindern nichts mehr, als noch etwa ein kleiner Unterscheid in der Sprache, übrig geblieben ist.

Anderer haben nach der empfangenen Gnade, eine oder die andere heimliche Sünde lieb gewonnen, sie denn wohl als Sünde erkannt, auch ihrer gerne loß seyn, aber dieselbe nie recht ernstlich angreifen wollen; sondern wenn es wehe gethan, ihrer bald geschonet, und entweder ihren Streit auf eine andere Zeit verschoben; oder ihn mit solcher Zärtlichkeit geführet, daß dem Feinde daher mehr Muth erwachsen

sen, als Schaden zugefüget worden: daher denn der Feind sie so leicht bey dem einen Strick, als andere, bey vielen, ins Verderben ziehen, und sie von allem Guten abführen können. Judas ließ den Geiz bey sich herrschen, und mochte sich daraus wenig machen; und wiewohl er von dem HERRN begnadiget war, daß ihm auch die Teuffel unterthan waren: so vermochte doch die einzige Sünde, ihn so schnelle zum Leib-eigenen des Teuffels zu machen, daß er, ihm zu gefallen, ein Verräther seines HERRN und Meisters wurde. Solches alles ist ihm wiederfahren, uns zum Vorbilde und zur Warnung, daß wir uns nicht gelüsten lassen, auch nur der geringsten Sünde einen freyen Eingang in unsere Herzen zu gönnen.

Wir tragen wohl den schädlichen

chen Saamen, der von unserm  
 Stam-Vater in uns gepflanzet ist,  
 auch wenn wir Lehrer sind in uns:  
 Gott aber hat diesen Feind in un-  
 serm Fleische zurück gelassen, nicht  
 daß wir mit ihm Friede machen  
 und Freundschaft stifften; sondern  
 daß wir mit ihm unser lebenlang  
 im Kampffe stehen, und der Schlan-  
 gen den Kopff zertreten sollen.  
 So lange nun jemand sich alle sei-  
 ner Schwachheiten und Gebrechen  
 schämet, und die geringste Sünde  
 als eine verdamnte Bruth aus  
 der Hölle in seinem Fleische ver-  
 folget: so ist ein Zeichen, daß er  
 noch mit dem in Vereinigung und  
 Gemeinschaft stehet, der da kom-  
 men ist die Werke des Teuffels  
 zu zerstöhren: So bald er aber  
 anhebet, auch nur die verborgenste  
 Unlauterkeit, geringe zu achten, sie  
 lieb

lieb zu gewinnen, und im Busen zu hegen; so ist solches der erste Schritt zum geistlichen Tode, und zum ewigen Verderben. Denn der fleischliche Sinn ist eine Feindschaft gegen Gott: Und der Feind, der einen Finger breit in seinem Herzen Platz gewonnen, wird wissen so leise zu treten, und unter der Decke der menschlichen Schwachheit und Gebrechlichkeit, so verborgen zu spielen; biß er sein ganzes Herz besessen, ihn seines Schatzes beraubet, und aller Gnade verlustig gemachet hat. Was sollen wir also für ein wachsames Auge auf die Geheimnisse des Feindes haben? Und mit was für Ernst sollen wir auch der geringsten Trägheit in unserm Fleische begegnen? Da wir sehen, wie listig sich der Feind unter allen unsern geringsten

Ken Fehlern zu verbergen weiß,  
und wie vielen Schaden er anrich-  
ten kan, wenn er darunter in Ru-  
he und Sicherheit gelassen wird.

Wir müssen aber nicht meinen,  
daß der Feind allezeit mit seiner  
Pestilenz im Finstern schleiche: Er  
hat auch Pfeile, die bey Tage flie-  
gen, und wird sein Heil auch der-  
gestalt Versuchen: Ob er uns mit  
offenbahren Wercken des Fleisches  
überfallen könne? Es wird gesche-  
hen, daß Sünden, die eine lange  
Zeit in unsern Herzen, als über-  
wunden und erstorben gelegen; zu  
anderer Zeit in uns bergestalt wie-  
der werden zu leben, und sich zu  
regen anfangen, daß sie alle un-  
sere Leibes- und Seelen-Kräfte  
entzündet werden. So gefährlich  
uns die listigen Anläuffe des Ver-  
suchers gewesen; so grausam und  
er-

erschrecklich werden uns diese seine feurigen Pfeile vorkommen, und alles wird uns lehren: Daß wir in unserm Christenthum, und noch mehr in unserm Lehr-Amte, *πανοπλια του θεου*, die ganze Rüstung des grossen Gottes von nöthen haben. So lasset uns denn, geliebtesten Brüder! auf alle Weise die Sicherheit fliehen; und uns in unserm ganzen Leben, als Leute anstellen, die da zur Ritterschafft beruffen sind, und mit lauter Feinden zu kämpffen haben. Es ist ja die höllische Schlange allenthalben hinter uns her, die Welt reizet uns von allen Seiten, und unser Haupt-Feind, Fleisch und Blut, thut ihnen mit Lust und Freude allen Vorschub, und macht gerne zu allem Bösen Thüre und Thore auf, Wie viele Göttliche Weißheit?  
Wie

Wie viele Krafft? Wie viele  
Wachsamkeit? Wie viel Kampff  
wird da auf allen Seiten erfordert?  
solchen Feinden zu aller Zeit ge-  
wachsen zu seyn, und sich derselbi-  
gen glücklich zu erwehren.

Zu dem Ende lasset uns mehr  
mit Gott, als mit Menschen um-  
gehen, und stets vor seinem Ange-  
sichte wandeln, offters uns in herz-  
lichem Gebeth stärcken, fleißig un-  
ser Gewissen nach dem Worte Got-  
tes prüfen, täglich uns mit dem  
Wort des Evangelii rüsten, uns  
vom Gerechten gerne schlagen, und  
freundlich straffen lassen, unsern  
Fehlern nie zu gute halten, sondern  
sie als unsere grösssten Feinde in un-  
serm Fleische verfolgen, allezeit im  
getrosten Muth, und Evangelischer  
Glaubens = Freudigkeit, ohne  
Furcht und Schrecken, aber nie  
ohne

ohne gehörige Wachsamkeit suchen einherzugehen, in allen Dingen auffsehen auf IEsum, den Anfänger und Vollender unsers Glaubens, und wenn ein böses Stündlein kommt, so, wie Jacob Ihn in die Arme fallen, und Ihn mit Kämpffen, Ringen, Weinen und Bethen so lange halten, bis er uns seigne, und über unsere Feinde zu Siegern mache. 1 B. Mos. 32. Hof. 12. 10.

IX. Bewahren Sie aber auch, geliebtesten Brüder! Ihre Seelen für denen Sünden, dazu Sie die Welt durch Ihr Amt, und durch Ihren Stand privilegieret, und berechtigt zu seyn glaubet. Wenn die Kinder Gottes bey dem Eintritt ins Lehr-Amt, es nach der Weise der ersten Welt zu machen pflegen 1 B. Mos. 6, 2. so hat die Welt

D

alle-

allewege daran eine besondere Freude gehabt. Und weil solche deswegen doch von denen Frommen nicht gar mögen verworffen werden, sie aber auf der andern Seite, den Kindern dieser Welt auch sind verbunden geblieben; so sind sie gewaltige, und unter beyden Theilen berühmte Leute worden 1 B. Mos. 6, 4. Wenn der Herr aber das ansiehet, reuet es Ihm daß, Er solche Menschen gemacht habe, v. 6. und sein Zorn ergrimmet über sie. B. Richt. 3. v. 6. 7. 2 Mos. 34, 16. 4 Mos. 25. v. 1-3. 5 Mos. 7, 3. 4. 1 B. König. 11, 1-4. Sie wissen wohl, was wir damit sagen wollen; Zucht und Ehre verbieten, davon mehr zu schreiben.

Wenn Sie in Ihrem Amte, Ihnen die Menschen-Gefälligkeit zum  
Zweck

Zweck setzen, und es darauf anfangen werden; daß Sie jederman loben, und Ihnen wohl reden möge: So wird die Welt so wenig darüber zürnen; Daß sich vielmehr der grössste Theil Ihrer Gemeine wird glücklich schätzen, einen solchen Lehrer zu haben. Sie werden sich, bey solchen Umständen, sehr wohl mit Ihren Zuhörern begeben, sich nach Ihren Sitten bequemen, das bißchen natürliches Gute, so Sie hie und da finden, als grosse Proben des Christenthums ansehen, sie (wie man sagt,) nach der Liebe richten, und auch die zum Leben urtheilen, die nicht leben sollen, über ihren Sünden so, wie Eli über den Sünden seiner Kinder, mit der leichtesten Hand herfahren, in Ihren Predigten sich nach ihren Ohren, und nach dem Geschmack des alten A-

dams richten, in Ihrem Umgan-  
 ge ihnen mit dem Christenthum  
 nicht beschwerlich fallen, und so  
 viele Wohlthäter und Liebhaber  
 Sie in Ihrer Gemeine finden, so  
 viele auch zum Muster und Exem-  
 pel des Christenthums in Ihren  
 Leichen-Predigten vorstellen. Daß  
 werden denn die unwissenden ar-  
 men Schaafe überaus wohl em-  
 pfinden, und nicht alleine Ihnen  
 Geschencke bringen, Sie zu Beicht-  
 Vätern erwehlen, ihre Bekant-  
 schafft und vertraulichen Umgang  
 suchen: sondern auch gerne dulden,  
 daß solche Lehrer ihnen die aller-  
 nachdrücklichsten Wahrheiten pre-  
 digen, und Ihre Pflichten zwey-  
 mahl so hoch, als andere, treiben  
 mögen. Sie werden es hoch prei-  
 sen und sagen: So sey es recht, so  
 müsse geprediget, so müsse aufs  
 thätige

thätige Christenthum, und aufs rechtschaffene Wesen gedrungen werden; und meynen, das sey so eine Qualité, eine Artigkeit, die mit zum Lehr-Amte gehöre, daß man an der heiligen Stäte den Bogen aufs höchste spanne, im Umgange aber desto freygebiger sey, und es so viel weniger genau nehme. Dadurch wird denn auch allen übrigen Wahrheiten, so Sie noch etwa predigen möchten, die Seele benommen werden, und der Herr, dem Ihre heimliche Schande und schalckhaffte Verfälschung seines Wortes, nicht kan verborgen bleiben, wird Sie aus der Zahl seiner Knechte stossen, und das Weh auf Sie legen: Wehe euch, so euch jedermann wohl redet, desgleichen thäten ihre Väter den falschen Propheten auch, Luc. 6. v. 26.

Galat. 1, 10. 2 Corinth. 4, 1. 2.  
Joh. 12, 43.

Haben Sie in Ihrem Amte  
Lust, zur fleischlichen Ruhe und Be-  
quemlichkeit, so wird es Ihnen  
nicht leicht jemand zur Last legen,  
wenn Sie nichts mehr, als Ihre ge-  
setzte Arbeit, verrichten. Ja man  
wird es für was überflüssiges hal-  
ten, und Sie als fleißige Leute rüh-  
men, so Sie noch etwa eine Stun-  
de in der Woche, denen Kindern in  
Ihrer Gemeine werden zu gute  
kommen lassen. Sie können aber  
leicht erachten, was der HErr dar-  
bey dencken muß, wenn er das an-  
sehen wird: Wie Sie das Fette  
Ihrer Schaafe essen, und sich mit  
Ihrer Wolle kleiden, aber dabey  
die Ihnen, bey Ihrer Ordination  
aufferlegte, curam individualem,  
die doch anima ministerii ist, so  
gar

gar an die Seite setzen: daher Ihrer Schaafen Seelen = Zustand nicht kennen, die Unwissenden nicht unterrichten, des Schwachen nicht warten, die Krancken nicht heilen, das Verwundete nicht verbinden, das Verlohrene nicht suchen, und das Verirrte nicht wieder holen; sondern bloß des Sonntags, dem ganzen grossen Hauffen, eine Weide, die sie doch nicht einmahl zu geniessen fähig sind, vorschütten, und es darauf ankommen lassen: Wer es fassen mag, der fasse es. Lesen Sie es, wie Ihr HErr dabey gesinnet sey, und was Er mit solchen Hirten anfangen wolle, Ezech. 34. v. 7-10. Jerem. 23. Joh. 10. 3-5. und bedencken: Ob Sie es wohl Ihren Schaaf-Hirten würden zu gute halten; wenn sie bloß den Hauffen, der ihnen anvertrauten

Heerde vor sich hertreiben, und des Tages einmahl auf die Weide führen, nachher sich schlafen legen, und um die Pflege der Schafe unbekümmert seyn wolten? was franck würde, franck bleiben, was lahm würde, lahm bleiben, was verlohren gieng, verlohren bleiben, und was dem Wolff in den Rachen käme, darinnen stecken und verderben ließen? Was düncket Ihnen denn? Wie wehe muß es dem HERRN thun, wenn Sie Ihrer Seelen nicht besser warten wollen, als ein Hirte seiner Schaaf wartet? 1 Mos. 31, 38-40.

X. Vor allen Dingen aber stellen Sie sich selbst allenthalben dar zum Vorbilde guter Werke, auf daß jedermann das, was Sie lehren, auch an Ihnen sehen, und spüren möge Tit. 2, 8.9. Unsere Zuhörer sind so geartet, daß sie aus unserm

unserm Leben, allezeit den Commentarium und die Auslegung unsrer Lehre hernehmen, und das verkündigte Wort nie anders verstehen, als Sie sehen, daß wirs in unserm Wandel beweisen. Wenn wir selbst auf dem breiten Wege wandeln, so bemühen wir uns vergeblich, sie auf den engen Weg zu führen: Dieweil Sie es mit Ihren Augen sehen, daß wir uns auf dem breiten Wege besser befinden, und doch das Vertrauen haben zum Zweck zugelangen, und seelig zu werden. So wir ihnen alle Süßigkeit und Seeligkeit des Reiches der Gnaden anpreisen, und selbst die Liebe der Welt, und des weltlichen Wesens derselben vorziehen: So müssen sie unser spotten, wenn wir sie überreden wollen, in die Verleugnung der Welt einzugehen,

und das Himmlische für das Ir-  
dische zu erwählen; und dencken,  
wenn es wahr wäre, warum wir  
es denn selber nicht thäten? Denn  
wenn wir mit ihrem Glauben, oh-  
ne guten Wercken, nicht wollen zu  
frieden seyn, werden sie mit Recht  
voraus fordern: Zeige mir deinen  
Glauben mit deinen Wercken, so  
will ich auch meinen Glauben dir  
zeigen mit meinen Wercken. Jac.  
2, 18. Darum lasset uns in die  
Fußstapffen unsers Meisters tre-  
ten, der da anhub beyde zu thun,  
und zu lehren Ap. Gesch. 1, 1 und  
also vor den Augen unsrer Heer-  
de aus und eingehen, daß sich die  
Klarheit des Evangelii, in unserm  
Wandel, dergestalt spiegeln möge:  
wie sich der Glantz der Göttlichen  
Herrlichkeit in Christo, dem Hey-  
lande, seinen Aposteln vorstellete.  
Joh.

Joh 1, 14. coll. 2 Corinth. 3, 18.  
Cap. 4, 6.

Wandeln Sie in Ihrem Hause  
als Haus-Väter; so gedencken Sie,  
daß Sie der HERR, in gewisser  
Maß, zu einem Haupte und Hey-  
lande Ihres Hauses gesehet hat:  
gleichwie Christus das Haupt und  
der Heyland seines Leibes ist; Eph.  
5, 23. und das nun Ihre Pflicht  
sey, Ihrer ganzen Gemeine in ei-  
nem lebendigen Exempel zu zeigen:  
Wie ein Haus- und Ehe- Stand,  
nach dem Bilde der Haushaltung  
Christi in Seiner Gemeine, solle  
eingrichtet, und ein Haus göttlich  
regieret werden. So fangen Sie es  
denn recht darauf an; Ihr Haus  
dem HERRN zu heiligen, und alle  
Ihre Hausgenossen zu Gott zufüh-  
ren. In Ihrem Hause reden Sie  
von der wahren Furcht Gottes,

zu Ihren Kindern und Gesinde,  
 und schärffen ihnen die Gebote des  
 HErrn, wenn Sie aufstehen, und  
 wenn Sie sich niederlegen, wenn  
 Sie sitzen, und auf Ihrem Wege  
 gehen. 5 B. Mos. II, 19. Befeh-  
 len Sie ihnen des HErrn Wege zu  
 halten, und stellen Ihnen vor, wie  
 gut sie es haben sollen, wenn sie  
 thun werden was recht und gut ist.  
 Halten Sie des Tages Ihre Zeit,  
 darinnen Sie sich mit allen Ihri-  
 gen vor dem HErrn versammeln,  
 Ihn anruffen, Sein Wort betrach-  
 ten, und sich mit ihnen erbauen, und  
 lassen sich daran durch nichts hin-  
 dern und stöhren. Wandeln Sie  
 vor Gott, wie Abraham, in Ihrem  
 Hause, gestatten keine Spielen, Ga-  
 steren, Stolz, und dergleichen;  
 dulden auch, so viel es möglich ist,  
 nicht an Ihren Haußgenossen die  
 gewöhn-

gewöhnlichen Hauß=Laster: Bitterkeit, Grimm, Zorn, Geschrey, Lästung und Bosheit, keine schandbahre Worte, Scherz, Narrentheidung; Sondern suchen vielmehr, so viel an Ihnen ist, in Ihrem Hause eine Freundlichkeit, Herzhlichkeit, Liebe, Gütigkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit, und andere Hauß=Eugenden unter allen Haußgenossen einzuführen Eph. 4. v. 29. 5, 9.

Gehen Sie unter andere Menschen, so haben Sie zuvörderst acht auf sich selbst, daß Niemand Ihnen Ihren Schatz raube, und sie übervorthheilen möge. Müssen Sie in grossen Gesellschaften seyn, so suchen Sie beständig in der Gegenwart des Lebendigen und Sehenden erfunden zu werden, und verhalten sich so, daß jedermann sehen möge:

Sie glauben das Gott die vornehmste Person in der Gesellschaft sey, und das Sie vor demselbigen mehrere Ehrerbietigkeit haben, als vor allen übrigen, die zugegen sind. Dulden Sie nicht unnütze und schändliche Reden, sondern bestrafen dieselbe, damit Sie nicht deshalb Schuld tragen müssen 3 Mos. 19, 17. Und wo solches nicht geschehen kan, geben Sie doch wenigstens keinen Schein durch ihre Geberden, daß Ihnen solche Reden nicht eben gar mißfallen. Wo Sie irgend mercken, daß nicht Perlen für die Säue geworffen werden dörrften, da schämen Sie sich nicht des Zeugnisses von Christo. Redet ein Soldat in Zusammenkünften gerne vom Kriege; ein Kauffmann von seiner Handlung; und ein jeder von seiner Profession und Handwerck, andern

andern oftmals mehr zum Verdruß als Nutzen: warum sollten Sie nicht andern zum Heyl und, zum Seegen reden, von denen Thaten, die Ihr Herr und Meister gethan, von Seiner Brünstigkeit, damit Er die Menschen liebet, und von dem Guten, welches die Senigen bey Ihm zu geniessen haben? Sehen Sie, daß solche erbauliche Gespräche hie und da nicht wohl angewandt sind, so geben Sie solchen zu verstehen, jedoch mit aller Weißheit, und ohne derselben Beschimpfung: Daß Sie noch vielweniger ihre eitele und unfruchtbahre Reden ertragen mögen.

Das lassen Sie aber gar ferne von Ihnen seyn: Sich mit Ihren Beicht-Kindern, zu ganzen Stunden, bey Pfeiffen und Gläsern hinzusetzen, und bloß mit ihnen zusam-

men

men zu kommen, einen guten Bissen zu essen, oder gar mit unnützen Reden die edle Zeit zu verderben. Denn Sie sind Lehrer, die keine Zeit zu verderben haben, sondern eine jede Minute auskauffen, und auf daß Interesse Ihres Heylandes verwenden sollen. Es will sich auch solch eine Weltförmige Positur für Sie, als Geheiligte des HErrn, gar nicht schicken: Und Ihnen selbst, und ihrem Amte, ist nichts schädlicher; als wenn Sie sich mit ihren Schaafen in solch eine eitele Vertraulichkeit einlassen, und durch unbedachtsamen Umgang, und unanständiges, freyes Betragen, Ihnen Ihre Schwäche verrathen. Vielmehr lassen Sie in alle Ihrem Umgange, ein Evangelisches, erwecktes, durstiges Herz, und einen lautern Zweck dem HErrn

HErrn zu gefallen, an sich spüren, und gehen nie ohne herzhliche Erweckung und Ermunterung von Ihren Schaafen: So wird solch ein besonderes Zureden Ihren Zuhörern mehr, als vieler weitläufftige Unterricht, aufschliessen können.

In allen Ihren besonderen Umständen, richten Sie Ihren Wandel also ein, daß Sie darinnen Ihrer Gemeine ein Muster und Vorbild lassen; wie sie sich in gleichen Umständen zu verhalten haben. Müssen sie vom Acker-Bau Ihren nothdürfftigen Unterhalt suchen: So führen Sie denselben ins Reich Gottes ein; so werden Sie damit eben so viel, als mit ihren öffentlichen Amts-Predigten bauen können. Denn Sie haben dabey Gelegenheit von der Fassung Ihres Gemüthes, von Ihrem ruhigen, sanfften

sanfften und stillen Geiste, deutliche und erbanliche Proben zu geben. Suchen sie ihr Gefinde zu einer Empfindung der Wahrheit und des Guten zu bringen, und mit hinzulänglichen Unterricht zu versehen: Damit Sie nicht dieselbe sich als Vieh, sondern als Menschen, ja als Christen regieren lassen. Lehren Sie ihnen das Christenthum nicht alleine in der Kirchen, sondern auch auf dem Felde, mitten unter Ihrer Arbeit ausüben, und führen selbige an, wie unser HErr seine Jünger anführte, von denen Blumen auf dem Felde, von der Saat, von der Erndte, vom Weinberge, Anlaß und Gelegenheit zu nehmen, zu Gott aufzusteigen, und den Schöpffer, über dem Geschöpfte, zu preisen.

Setzet Sie die Hand des HErrn  
in

in kummerliche Umstände, und ver-  
 hänget über Sie mancherley Un-  
 glücks-Fälle: So bezeigen Sie  
 darinnen ihre Gelassenheit in den  
 Göttlichen Willen, Ihre Zufrie-  
 denheit, Freudigkeit und Gedult.  
 Meiden Sie alles ungläubige Mur-  
 ren, und alles unanständige Gepin-  
 sel; Juda. v. 16. Zancken sich nicht  
 über Accidentien; wehklagen nicht  
 über geringe Einkünfte; predigen  
 nicht von ihrem Salario: sondern  
 seyn stille, wie Aaron, 3 Mos. 10, 3.  
 und beweisen, daß das Zeitliche  
 nicht ihr Theil und Erbe und des-  
 wegen Ihnen nicht ans Herze ge-  
 wachsen, und Ihr einziges und  
 höchstes Vermögen sey: Daß Sie  
 nichts scheiden mag von der Liebe  
 Gottes, die da ist in Christo Iesu  
 Ihrem HErrn. Rom. 8, 38. 39.

XI. Entschliessen Sie sich dabey  
 getrost

getrost, zu einer geduldigen Aufnehmung des Creuzes Christi; denn unser HErr hat es mit uns also abgemacht: Wer mein Jünger seyn will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Creuz auf sich, und folge mir nach. Und es muß dieses Wort so vielmehr bey uns gelten, da unser HErr es uns eben zu der Zeit eingebunden, da Er sich selbst als ein Schaaf zum Schlacht-Dopffer dem Vater darstellen wollte, und davon mit Seinen Jüngern geredet hatte. Matth. 16. 21-28.

Hat nun der hocherhabene Sohn Gottes, um unsert willen, den Weg nicht verschmähet, wie sollten wir, die wir verdammte Sünder sind, uns wegern, um seinet willen, den Creuzes-Weg zu betreten, den er mit seinen Fußstapffen  
bezeich-

bezeichnet hat? Es ist kein Mittel so geseegnet, unsere Heiligung zu befördern, unsere Seeligkeit im Reiche der Gnaden zu vermehren, und uns dem Bilde Christi ähnlicher zu machen, als die Auffnehmung des Creuzes Christi. Es hat uns der H. Geist in seinem Worte an gegeben, unsern alten Menschen aus zuziehen, ihn zu tödten, und zu creuzigen, samt den Lüsten und Begierden. Nun wissen wir aber wohl, wenn es in dem Falle auf uns ankommt, wie säuberlich wir mit ihm verfahren, und wie wir mit solcher Creuzigung so sachte gehen, daß wohl wenig solte ausgerichtet werden, wenn nicht der Herr, aus Gnaden, Hand mit angelegen, und uns auch öftters, wieder unsern Willen, unter sein heilfames Creuz ziehen möchte. Darum

um haben wir ja mit Freuden, in dieser so nützlichen Schule, auszuhalten; und es noch als eine besondere Gnade anzusehen, wenn der HErr dergleichen Art Leyden über uns verhänget, die eigentlich zu dem sanfften Joche, und zu der leichten Last Christi gehören, und die Er auf dem Erdboden am schwersten getragen. Das ist: Wenn er vor gut findet, uns durch empfindliche Schmach und Verfolgung, um des Namens Christi willen zu demüthigen. Seelig sind wir, so wir geschmähet werden über den Namen Christi: Denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruhet auf uns 1 Pet. 4, 14.

Lasset uns aber auch die kleinen Versuchungen allezeit als gute Vorboten grösserer Leyden ansehen,  
und

und uns fein frühe auf eine meh-  
 rere Uebernehmung gefast halten.  
 Noch hat uns keine, denn mensch-  
 liche, Versuchung betreten; denn  
 G D T ist getreu, der über die  
 schwachen Pflanken in Seinem  
 Weinberge, nicht ehe die starcken  
 Stürme verhänget, biß sie so tieff  
 unter sich gewürzelt, und zu solcher  
 Stärcke kommen sind, daß sie sol-  
 che ohne ihren Schaden, und Un-  
 tergang ausstehen können. Wenn  
 denn der HERR uns Zeiten der  
 Ruhe gönnet, so muß es unter uns  
 gehen, wie es Ap. Gesch. 9, 31 heif-  
 set: So hatte nun die Gemeine  
 Friede durch ganz Judäa, Ga-  
 liläa und Samaria, und bauete  
 sich, und wandelte in der Furcht  
 des HERN, und ward erfüllet  
 mit Trost des H. Geistes. Wir  
 müssen aber nicht meynen, daß solche  
 Zeiten

Zeiten ewiglich bleiben werden, es wäre nicht gut, wenn wir zu den Thoren jener Stadt eingehen sollten, und wären nicht unter denen, die da sagen könnten: Wir sind kommen aus grossen Trübsalen, und haben unsere Kleider gewaschen, und haben unsere Kleider helle gemacht in dem Blute des Lammes ꝛ.

Und ach wie nöthig! ach wie heilsam und gesund werden uns solche Zeiten der Läuterung seyn! es ist ja so viele Spreue bey denen jetzigen Verfassungen, mit unter den Weizen gekommen, daß auch selbst die Kinder Gottes den Weizen nicht unterscheiden können. Und der Feind ist ausgegangen, auch den übrigen guten Saamen zu ersticken, und zu tödten, oder wenigstens ihm doch den nähern  
Durch

Durchbruch zu der Krafft G<sup>o</sup>ttes zu wehren. Wenn der H<sup>e</sup>rr aber Seine Tenne fegen, und die Spreu von Seinem Weizen sondern wird: Da werden denn unsere Herzen offenbahr werden, und die Kinder Levi werden dem H<sup>e</sup>rrn Speiß=Opffer bringen in Gerechtigkeit. Mal. 2, 3. Wenn denn nun dieses anhebt zu geschehen: so lasset uns aufsehen, unsere Häupter getroßt aufheben, und mercken, daß das Reich G<sup>o</sup>ttes nahe, und wenn es durch solche Läuterung wird hindurch gegangen seyn, ein desto herrlicherer Ausbruch des Göttlichen Seegens für dasselbe zu hoffen stehe. Wir sollen indessen unsere Seelen in Geduld fassen, unser Haupt fein sanfft in den Schooß des Vaters legen, und für nichts sorgen;  
 & sondern

sondern unsere Bitte in Gebeth  
 und Flehen vor GOTT kund  
 werden lassen: So soll Sein  
 Friede unsere Herzen in Christo  
 Jesu bewahren, Seine Wahrheit  
 Schirm und Schild um uns seyn;  
 und ohne Seinen Väterlichen Lie-  
 bes-Willen kein Haar von unserm  
 Haupte entfallen. Denn so  
 spricht der Herr: Wo du dich zu  
 mir hältst, so will ich mich zu  
 dir halten, und solt mein Pre-  
 digiger bleiben. Und wo du die  
 Frommen lehrest sich sondern  
 von den bösen Leuten; so solt  
 du mein Lehrer seyn. Und  
 ehe du soltest zu ihnen fallen  
 so müssen sie ehe zu dir fal-  
 len. Denn ich habe dich wieder  
 dis Volck zur vesten ehernen  
 Mauer gemachet, ob sie wieder  
 dich streiten, sollen sie dir doch  
 nichts

nichts anhaben: Denn ich bin  
 bey dir, daß ich dir helffe, und  
 dich errette, spricht der HErr.  
 Jer. 15, 19-21.

XII. In allen solchen Wegen,  
 lasset uns vor allen Dingen am  
 Glauben an den Lebendigen Gott  
 halten, und zusehen daß nichts in  
 der Welt uns unsern getrostest  
 Muth nehmen möge. Denn die  
 Freude am HErrn ist unsere  
 Stärke, der Glaube an Gott un-  
 sere Wehre und Waffen, und in  
 Christo ein frischer Sinn, der aller-  
 größte Gewinn, bey unserm Lehr-  
 Amte: Lassen wir uns aber den  
 nehmen, so sind wir wie eine Stadt  
 ohne Wall und Mauern, und wie  
 entwaffnete Streiter, die dem Fein-  
 de bald müssen gebundene Hände  
 geben.

Wenn manche zuweilen noch  
 E 2 wohl

wohl einen guten Vorsatz ins Lehr-  
 Amt mitbringen, auch wohl im  
 Anfange das Werck des HErrn  
 mit allem Ernst und Brünstigkeit  
 angreifen, und der Unwissenheit  
 abzuhelffen, der Bosheit zu steu-  
 ren, dem Reiche des Feindes  
 Abbruch zu thun, suchen; Sie fin-  
 den aber so viele Hinderungen  
 und Anstöße im Wege liegen, daß  
 Sie mit menschlicher Vermunfft es  
 nicht absehen können, wie Sie zu  
 Ihrem Zweck gelangen mögen;  
 So machen Sie bald darauß lau-  
 ter unübersteigliche Berge, sehen  
 sich um nach dem weltlichen Arm,  
 und gerathen auf die Gedancken;  
 ehe sey im Lehr-Amte nichts auszu-  
 richten, biß Derselbe Ihnen erst alle  
 Steine aus dem Wege geräumet  
 habe: Wenn es aber Ihnen dar-  
 innen mißlinget: Lassen Sie bald  
 beyde

beyde Hände sincken, allen Euffer  
 für die Sache Gottes fahren,  
 wollen nichts mehr übernehmen,  
 klagen über lauter Schwierigkei-  
 ten, fangen an ihr Werck nach  
 alter Gewohnheit zu treiben, und  
 schieben dabey alle Schuld auf das  
 Brachium Seculare, und sagen:  
 das wolle nicht das Seine thun,  
 und dem Ministerio nicht den ge-  
 hörigen Beystand leisten, darum  
 sey alle Mühe nur umsonst, und  
 lohne es nicht einen Anfang zu  
 machen. Sie sehen aber nicht,  
 daß es Ihnen nur am Glauben an  
 dem lebendigen Gott, am uner-  
 müdeten Fleiß, und am geduldigen  
 Warten auf die Hülffe des Herrn,  
 fehle: Sonst würden Sie nicht  
 an solchen menschlichen Wegen  
 hangen, und solche ungläubige und  
 verzagte Schlüsse machen.

Hätte unser HErr sich nach dem weltlichen Arm richten, und so lange warten sollen, biß derselbe Ihm und Seinen Aposteln, in der Beforderung des Reiches Gottes, zu Hülffe käme. Wir würden noch in der Finsterniß sitzen, und biß diese Stunde kein Evangelium von unserer Erlösung gehöret haben, und Er hätte auch gar andere Anstalten zur Gründung seines Reiches machen müssen. Wenn nun der Sohn Gottes selbst und seine Apostel, ohne alle weltliche Beyhülffe, unter unzähllichen Schwierigkeiten, das Reich Gottes gegründet haben: Wie wollen wir denn lauter ebene Wege, und Aemter ohne Schwierigkeiten begehren, und wo wir solches nicht finden, gleich allen Muth wegwerffen, und die Sache für verlohren ansehen?

Es

Es ist ja unser ganzes Amt gegen die Pforten der Höllen aufgerichtet: Wie können die es nun unterlassen; daß sie nicht alle ihr Heyl an uns versuchen, und uns unsere Arbeit sauer machen solten? Wir aber treten deswegen gegen sie in den Streit, damit wir in der Krafft des HErrn HErrn über sie siegen, und ihnen ihren Raub nehmen mögen. Durch den Glauben fielen die Mauren zu Jericho, durch den Glauben sollen wir sagen zu allen Bergen, die dem Reiche Gottes im Wege stehen: Hebe dich von hinnen, und wirff dich ins Meer, und es soll uns nicht unmöglich seyn. Darum sollen wir denn am allermuthigsten werden, wenn die höchsten Berge, und größten Schwierigkeiten zu übersteigen sind: Denn der HErr der

Allmächtige stehet auf unserer Seite; Er hat Wohlgefallen, in solchen Wegen uns seinen Beystand, und Herrlichkeit erfahren zu lassen, Er hat auch allem Feindlichen Widerstand solch ein Ziel und Maasse gesetzt, daß es uns unmöglich an einem guten Ausgange fehlen kan. Hat oftmahls grosser Herrn Gewalt Dinge, die in aller Menschen Augen unmöglich geschienen, möglich gemacht: Wie solte der Starcke **GOTT**, bey dem kein Ding unmöglich ist, nicht viel mehr aufrichten und Dinge, die uns unmöglich düncken, viel leichter möglich machen, ja würcklich zu Stande bringen können? So wenig es ihm an Macht fehlet: so wenig fehlet es Ihm an einen gnädigen und väterlichen Willen. Er ist Wege  
 gegang-

gegangen, die alle Vermunft in ein Erstaunen setzen, Ihm ein Volck zu erlösen; und hat seinen Sohn, dessen Blut und Leben an dasselbe gewand. Ist's auch nun wohl möglich? Daß wir von Ihm es dencken könten: Er wolle es uns nun nicht gelingen lassen, da der H. Geist, durch uns, als Werkzeuge, die letzte Hand ans Werk legen, und die Seelen, die die Maalzeichen des Blutes IESU Christi an sich tragen, ihrem Bräutigam in Seine Armen sammeln soll. Gewißlich, ehe sollen Berge weichen, und Hügel hinfallen: Ehe die Gnade des HErrn von unserer Arbeit weichen, und Seine mächtige Hülffe uns bey solchem Amte verlassen solte. Kein Mensch auf dem Erdboden kan bey seinem Vorhaben und Amte sich mit sol-

cher Gewißheit und Überzeugung  
eines glücklichen Ausganges getrö-  
sten; als wir bey unserem Amte:  
Weil keiner dergleichen Göttliche  
Versicherungen, und so ausneh-  
mende und unumstößliche Beweis-  
thümer des Göttlichen Bestandes  
vor sich hat; als wir aufweisen  
können. So sollte denn auch billig  
alle Welt es an uns sehen können:  
Daß wir an Muth und Freudig-  
keit, an Glauben und Hoffnung,  
an Arbeitsamkeit und Erweckung,  
auch alle andere übertreffen.

Nichtes ist in der Welt, so uns,  
(wenn wir treue sind,) unsern Sieg  
und Seegen rauben kan; als ein  
ungläubiges Herze, und ein ver-  
zagter Muth. Muth verlohren,  
ist in unserm Amte Glauben  
verlohren, Glauben verlohren,  
ist GOTT verlohren, GOTT  
verloh-

verlohren, ist alles verlohren. Denn Sorge, Kummer, Angst, Schrecken, Furcht und Zagen, sind lauter Früchte des Unglaubens, die dem HErrn eben so wenig, als ihre böse Wurzel, daraus sie entspriessen, gefallen können. Dulden wir sie in unserm Herzen, und lassen sie zu Ihrer reife kommen: So werden sie uns nach und nach dergestalt aussaugen, daß wir auch nicht die gerinste Krafft zum Vertrauen auf Gott, und zum munteren Angriff des Wercks des HErrn, werden übrig behalten. Wir werden bald dem Feinde nachgeben, hie und da ausweichen, da wir nicht weichen solten, endlich die Hand, die wir an den Pflug gesetzt, gar wieder zurücke ziehen, uns (wie man sagt) zur Ruhe begeben, und unser Amt nach der weise der

Welt zu führen anfangen. So gefährlich ist es also in diese Sünde zu fallen, die doch gemeiniglich so geringe geachtet, und dagegen vielmahls gar wenig gestritten wird. Darum hat der HErr für nöthig gefunden, die Verzagten und Ungläubigen, unter denenjenigen oben anzusehen, derer Theil seyn wird im Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches ist der andere Todt. Offenb. 21, 8.

So lasset uns denn, geliebtesten Brüder, auf unserer Hut stehen, daß wir nicht durch Betrug unsers argen Herzens, aus unserer Freudigkeit des Glaubens entfallen: Aber auch auf der andern Seite uns vorsehen, daß wir nicht unter einem falschen Schein des Glaubens, auf die Wege der Verwegenheit und des Eigendünckels gerathen

rathen, und durch unsere gute Meynungen öffters dem Reiche Gottes mehr Schaden, als Nutzen zufügen mögen. Der Glaube an Gott fordert von uns nicht, daß wir uns eigenwillig mehr übernehmen sollen, als uns von Gott ist auferleget worden; auch nicht, daß wir zur Beforderung der Sache Gottes, Wege erwählen sollen, die wir weder in Göttlichen, noch menschlichen Ordnungen gegründet finden: Am allerwenigsten, daß wir uns in allerley Dinge mischen sollen, wozu wir keinen Beruff, noch einen offenbahren Winck und Finger Gottes, vor uns haben.

Ein Knecht, der sich selbst alle Hände voll zu thun machet, wird dadurch seinem Herrn unbrauchbar: Weil er denn, wenn sein Herr seiner Dienste, zum rechten Zweck

Zweck, am meisten bedarff, immer in frembden Geschäften verwickelt ist. Darum hat uns unser Meister das zu unserm grossen Vortheil angewiesen: Lasset eure Lenden umgürtet seyn, und eure Lichter brennen, und seyd gleich denen Knechten, die auf ihren HERRN warten. Luc. 12. v. 35. 36. Unser Warten darff deswegen kein müßiges Warten seyn, denn wir sollen darunter Glauben, Bethen, Dulden, Hoffen, Meditiren und Nachdencken lernen: und wenn wir solche lectiones uns treulich lassen angelegen seyn; so stehet auch darauf eine grosse Belohnung von HERRN gesehet. Ebr. 10, 35.

Sehen wir keinen Weg, Rath oder Mittel vor uns, unsern armen Schaa-  
fen hinlänglich zu Hülffe zu kommen:  
So

So lasset uns dencken: Wo wir keine außwege finden können, da habe **GOTT** noch immer tausend Wege, die wir nicht wissen, und werde sie uns dergestalt herrlich eröffnen, daß wir uns wundern werden. Auf diese Wege des **HERRN** lasset uns im Glauben und Gelassenheit warten, und indessen den Jammer und die Noth unserer Gemeine fleißig vor den **HERRN** bringen, darüber mit Ihm außführlich sprechen, und mit Gebeth, Flehen und Kampffe Ihm so lange anliegen, biß Er Rath und Hülffe schaffe. Es ist unmöglich, daß Er uns in dieser Seelen-Sache solte eine Fehlbitte thun lassen. Dabey aber sind wir auch schuldig, alle unsere Kräfte zusammen zu nehmen, sie auf die Beförderung des Heyls unserer anvertraueten Schaase zu richten, und alle Stunden darauf zu sinnen, wie wir was mehreres (als sonst durch das öffentliche Predigen und Beichtfizen zu geschehen pfeget)

zum

zum Heyl und Errettung unserer armen Gemeine, beytragen mögen. Wir müssen rechtschaffener, und um die Aufrichtung des verfallenen Christenthums hochbekümmerten Lehrer Vorschläge uns wohl zu Nutze machen, andern treuen Knechten Gottes ihre Vortheile absehen, denn unter Gebeth und Geduld das Werck angreifen, und versuchen, welche Wege dem Herrn an unserm Orte zu seegen gefallen möchte.

Wollen denn uns öftters unsere besten Anstalten und Absichten nicht gelingen; so lasset uns nie auf extremitäten verfallen, und etwas mit Gewalt zu erzwingen vermeynen: Sondern unsern Sinn auch darinnen brechen, unsre gute Absichten in Gelassenheit dem Göttlichen Willen unterwerffen, und auf Umschläge gedencfen, durch andere Mittel dennoch zu unserm Zweck zu gelangen. So wir nur auf unserer Beste stehen, und keine Gelegenheit, die uns der  
 Herr

Herr anweiset, durch Unachtsamkeit aus der Hand lassen: So wird seine Treue uns schon in die rechten Wege leiten, die das Siegel des Göttlichen Segens offenbahr mit sich führen werden.

Denn lasset aber uns auch mit allem nur erdencklichen Euffer, Brünstigkeit, Freude und unerschrockenem Geiste in solchen Wegen fortgehen, unsere Stirne gegen allen Widerstand des Feindes verhärten, in Nöthen, Schlägen, Mängsten, Trübsalen, Aufrühren, in Ehre und Schande, in bösen und guten Gerüchten uns als die Diener Gottes beweisen, darunter gerade weg gehen, alles dulden, unser selbst und unseres Amts wahrnehmen, keine Mühe und Arbeit sparen, das Wetter vorlieb nehmen, wie es der Herr giebet, uns durch keine Verfolgungen weich und mürrbe machen, oder von unserm Hauptzweck auf Neben-Dinge abführen lassen: Sondern Gott um den Apostolischen

stolischen Geist bitten; überschwänglich in Freude zu seyn in allen unsern Trübsalen. So kan es uns nicht anders, als nach dem Wunsch unsers Herzens ergehen: denn giebts Arbeit, so giebts auch Lohn; giebts Kämpffe, so giebts auch Siege, giebts Schläge, so giebts auch Beute, denn der HERR ist mit uns, und wir stehen unter Seiner besonderen direction und Aufsicht, winden uns durch alle Händel dieser Welt hindurch, kommen zum Ziel, und sehen am Ende, wie der Ausgang fürs Reich Gottes dennoch glorieuse und herrlich sey.

Gibt uns der HERR einen Schutz und eine Bey-Hülffe von denen, die zu Pflegern und Säug-Nimmen der Kirchen Gottes gesetzt sind: So ist unsre Pflicht solche Wohlthat mit herblichem Danck zu erkennen, und der Gelegenheit, so lange sie währet, wohl wahrzunehmen. Wir müssen aber auch dabey nicht vergessen: Wie das Verderben in der Kirchen  
 nie

nie grösser worden, als da sie allen menschlichen Schutz zu geniessen angefangen; und daher unsere Seelen bewahren, daß uns nicht der Fluch treffe, den Gott denen gedrohet, die sich auf Menschen verlassen, und Fleisch für ihren Arm halten. Jer. 17. 5.

XIII. Im übrigen werden wir uns gerne bescheiden, deswegen, weil wir rechtschaffen sind, uns vor andern in keinem Stücke etwas vorzunehmen, gerne uns jedermann zu Füßen legen, bey dem wir dadurch das Heyl der Seelen zu erreichen vermeynen, unsern Obern von Herzen gehorsamen, und für sie beten, denen die unsers Standes sind, auf alle Weise zur Besserung zu gefallen suchen, gerne von unserm Rechte, nie aber vom Rechte Gottes weichen, keinen Haß gegen Versohnen, die uns zuwider sind, im Gemütthe aufkommen lassen, sondern Gott bitten, daß Er uns Gelegenheit gebe, durch Wohlthaten sie zu gewinnen, gerne vergeben, und in allen Stücken, die  
un-

unschuldig sind, uns unserm Nächsten bequemen. Auf unserer Seite aber uns vor allen Uebereilungen hüten, und alles, mit reiffer Ueberlegung und Berachtung mit andern, vornehmen, nicht nach eigenen Sinne wandeln, sondern uns gerne rathen und weisen lassen; unsere Amts- Pflichten mit aller, auch nur ersinnlichen, Sorgfalt verrichten, allen bösen Schein meiden, und dahin sehen, daß alles redlich zugehe, nicht allein vor dem HErrn, sondern auch vor Menschen.

XIV. Endlich lasset uns bey aller unserer Nothdurfft bedencken: Mit was für einem guten und lieben Vater wir es zu thun haben, und auf das Ende unsers Glaubens und unserer Hoffnung sehen, darauf Seine Güte uns getröstet hat. Wenn uns unser wichtiges Amt unser Gebrechen entdecket, und uns über unserm Unvermögen bange machet: So lasset uns dencken, wie es ja der HErr nie darauf angefangen habe, daß wir unsere Pflichten aufs vollkommenste erfüllen,

erfüllen, und in unserer eigenen Ge-  
 rechtigkeit bestehen sollten. Das  
 Verdienst unsers Erlösers, erstrecket  
 sich auch über unser Amt, und um  
 Seinet willen haben wir einen Va-  
 ter, der nicht alleine das Gute beloh-  
 net; sondern auch unser Versehen  
 übersiehet, und väterlich zurechte  
 bringet. Haben wir in dieser Welt  
 keinen Theil, folglich, uns nichts denn  
 Angst und Leyden darinnen zu ver-  
 sprechen: so wissen wir doch, daß hier  
 nicht unser Vaterland, und unser Le-  
 ben mit Christo in Gott verborgen  
 sey, und wenn Christus unser Leben  
 wird offenbahr werden, wir alsdenn  
 auch offenbahr werden sollen in sei-  
 ner Herrlichkeit. Dessen können wir  
 um so viel mehr gewiß seyn: je mehr  
 wir hier schon mit Gott umgehen,  
 und von Ihm der Erstlinge des ewi-  
 gen Lebens, und der Kräfte der zu-  
 künftigen Welt gewürdiget werden.  
 Denn alle solche Gnaden-Bezeugun-  
 gen sind Blümchen ex patria, uns,  
 bey unserer Theologia viatorum, auf  
 dem

dem Wege zu erquickten. So wir treue sind, und viel zur Gerechtigkeit gewiesen haben, soll noch die Zeit kommen, da an uns soll erfüllet werden, was uns schon Daniel verheissen hat: Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels-Glanz, und die, so viel zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.

Sehen Sie, herklich geliebtesten Brüder! mit wie vielen Worten wir Ihnen unser Herz ausgeschüttet haben. Wie nun darunter unsere lauztere Absicht gewesen, Ihnen ein Wort der Erweckung in Liebe ans Herz zu legen: So versehen wir uns nichts anders zu Ihnen, als, das sie es mit einem solchen Herzen werden aufnehmen, als es geschrieben ist. Der Herr zertrete den Satan allenthalben unter unsere Füße im Kurzen: Uns aber mache Er fertig zu allem guten Werck, zu thun Seinen Willen, und schaffe in uns, was vor Ihm gefällig ist, durch Jesum Christ.

☉ ): (○) : ( ☉

r  
t  
t  
z  
n  
o  
e  
  
n  
r  
z  
z  
n  
s  
s  
ie  
n  
t.  
t  
r:  
m  
l  
m  
.

107P





x-rite

colorchecker CLASSIC



D. Abr. Wolffens, S. Th. P. O.,  
und Königl. Pr. Consistorial-Raths,  
und

D. G. Fr. Rogallen, S. Th. P. E.,  
und Königl. Pr. Conf. R.,

# Brüderliche Erweckung

An einige  
Angehende Lehrer  
im Königreich Preussen,  
Denen sie

Aus besondern Ursachen,  
Gewissenshalber dazu  
verbunden sind.

---

Königsberg und Leipzig,  
bey Christoph Gottfried Eckart, 1731.